

# Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

**Ercheint:** Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße, Telefon Nr. 59, Postfachkonto 16867 Frankfurt



**Anzeigen** kosten die 6-gespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Beitzelle oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 45.

Samstag, den 14. April 1928

32. Jahrgang

## Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die Osterfeiertage sind ruhig und programmäßig verlaufen. „Programmäßig“ — das will besagen: mit herrlichem Wetter, Wiedererwachen der Natur, richtigem Ostervergnügen und allem, was dazu gehört. Ganz plötzlich, sozusagen über Nacht, ist der Frühling ins Land gekommen. Hat die gleichmäßigen Gesichter der Menschen aufgehheitert und die Welt mit neuer Hoffnung erfüllt. Es ist etwas Großes um diese alljährliche Auferstehung!

In der inneren Politik herrschte über die Feiertage Burgfrieden. Jetzt aber geht es in den Wahlkampf hinein. Am 20. Mai ist Reichstagswahl und sind in einer Reihe von deutschen Ländern Landtagswahlen. Preußen, Bayern, Württemberg, Oldenburg haben die Wahlen zu ihren Landesparlamenten auf den 20. Mai gelegt, ein Verfahren, das zwar keine Zeit und Geld spart, das aber doch einen Nachteil hat: es läßt die Angelegenheiten der Landespolitik so weit in den Hintergrund treten, daß im ganzen Wahlkampf praktisch nur die Reichspolitik eine Rolle spielt. Auf diese Weise kommt die Bevölkerung der genannten Länder tatsächlich um die Möglichkeit (oder Notwendigkeit), zu den aktuellen Fragen der Landespolitik klar und unbefangenen Rat zu bekommen. Die Reichspolitik Stellung zu nehmen. Andererseits wiegt der Vorzug, daß man mit einem einzigen Wahlkampf beide Wahlen abmachen kann aber doch so schwer, daß man darüber diese Vorteile zurückgestellt hat.

Pariser Gilbert, der Reparationsagent mit dem Sitz in Berlin, hat nach der Rückkehr von seiner amerikanischen Heimat der Reihe nach London, Paris und Rom besucht. Er gehört nicht sehr viel politischer Scharfsinn dazu, um auf die Vermutung zu kommen, daß er nicht nur zu seinen persönlichen Annehmlichkeiten herungereift ist. Und daß in den Unterredungen Pariser Gilberts mit verschiedenen Staatsmännern nicht nur vom Wetter gesprochen wurde. Aber er selber hat in einem Interview zu Rom davor gewarnt, an seine Reise allzu hohe Hoffnungen zu knüpfen. Das soll wohl heißen: die Reparationsfrage wird zwar nicht von heute auf morgen anders geregelt, aber die einleitenden Erörterungen über eine neue Umgestaltung der Lösung des ganzen Problems sind im Gange. Das ist, vom deutschen Standpunkt aus gesehen, nicht viel. Aber es ist immerhin etwas. Außenpolitik ist eine Sache der Geduld. Nur wer warten kann, hat Aussicht auf Erfolge. Weiter wir weiter!

Herr Mussolini, Italiens ungekrönter König — wer spricht übrigens noch von dem gekröntem? — war in der letzten Zeit außenpolitisch wieder einmal sehr geschäftig. Hat zuerst den griechischen Außenminister empfangen, dann den türkischen, hierauf den polnischen und — was offiziell allerdings noch immer abgelehnt wird — den ungarischen. Die französische Presse zeigte sich durch diese Betriedsamkeit Mussolinis verärgert. Man rät in Paris hin und her über den Zweck dieser Unterredungen: will Italien neue Wege in seiner Außenpolitik einschlagen? Und wohin sollen diese gehen? Gewiß es den italienischen Diktator danach, ein sogen. „Ost-Verhältnis“ zu schaffen, nachdem das Westlocarno Briand's und Stresa's Tatsache ist? Man weiß „nichts Gewisses“ und daher auf Vermutungen angewiesen. Jedenfalls ist die außenpolitische Aktivität Mussolinis auffallend. Auch Aufmerksamkeit ihrer bereits Beachtung, und die Sowjetpresse betont, daß es Moskau nicht gleichgültig sein könne, wenn man bei der Planung der europäischen Ostens. Daß man immer wieder nicht vergesse, daß man überhaupt nicht weiß, was eigentlich Mussolini will und in den Unterredungen mit den verschiedenen Außenministern besprochen werden abgemacht hat. Möglich, daß er, der bekanntlich nie zu einem Staatsmann kommen, sich den persönlichen Kontakt mit anderen Staatsmännern auf seine Weise verschaffen will. Aber daß er durch seine Besprechungen zeigen will, wie sehr sich Italien als Großmacht fühlt, die in der hohen europäischen — und außereuropäischen! — Politik mitreden will. Eine solche Absicht ist recht wohl denkbar, wenn Italien sich z. B. in recht schwierigen Auseinandersetzungen mit seinem Ententegegner Frankreich befindet. Aber, wenn man durchschaut diese Zusammenhänge noch nicht genügt. Und es fällt einem der tiefen Ausspruch des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Sabot aus den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein: „Es geht etwas vor. Man weiß nur nicht was — und das läßt tief blicken!“

Amerika will seine Aktion auf Abschluß eines Vierer-Vertrags, der den Krieg als ein ungeschickliches Mittel zur Politik erklären und damit „verfassen“ soll, jetzt anscheinend energisch weitertreiben. Die amerikanischen Botschafter in den Hauptstädten der Großmächte — darunter auch in Berlin — haben den Regierungen Noten überreicht, in denen sie auf ein derartiges Bist aufgefördert wird. Das ist natürlich folgen. Die anderen Mächte — vorab Frankreich — eine Konferenz zur Erörterung der ganzen Frage angeregt. Nach den Erfahrungen mit den Genfer Abrüstungskonferenzen — alle Ursache.

## Weißer Sonntag.

Weißer Sonntag! Diese Worte hat gleichjam der Frühlingsblütenregen mit großen Zügen in so viele Täler und an so manchen Bergabhäng geschrieben. Wer einmal in diesen Tagen „an des Rheines schönem Strande“ steht, der kann sich gar nicht satt sehen am Prachtgewand der Landschaft Weißer Sonntag in der Natur, wie innig und sinnig stimmt er überein mit dem Weißer Sonntag im Gotteshaus, das mit Blüten aus der Natur geschmückt ist, in das die Kommunionkinder als Blüten der Pfarrgemeinde ihren Einzug halten. Die leuchtende, blumenumrankte Kerze in den Kinderhänden, die Sträußchen der Knaben, das weiße Kleid und das Kränzchen der Mädchen, alles ist ein treffendes Sinnbild vom Zustand der Kinderseelen, die heute, im Glanze der Unschuld, mit unsichtbarem Schmutz geziert, den Besuch des göttlichen Kinderfreundes erwarten.

Die Blüten der Bäume sind des Gärtners Stolz. Viele Mühe hat er auf ihre Pflege verwandt; nun sieht er das erste Aufschimmern seines Arbeitserfolges. Die Blüten der Bäume sind des Gärtners Hoffnung. Hoffnung malt vor seinem geistigen Auge in bunten Farben schon die Früchte, die einmal geerntet werden können. Doch zwischen Frühling und Herbst liegt noch die ungeliebte Zeit der Spätröste, die schon manches Blütenfeld wie mit einem schwärzlichen Leichentuch überzogen haben. Und wird nicht der Sommer mit Blatregen und Hagelschlag sein Zerstörungswerk treiben? Kein Wunder, wenn der Gärtner deshalb um seine Blüten bangt. Kein Wunder,

der, wenn die Kommunionkinder, die der Stolz des Elternhauses und die Hoffnung der Kirche sind, dem Vater und der Mutter, dem Lehrer und Priester große Sorge machen. Wird die Jugend der Gegenwart, die das Volk der Zukunft bilden soll, wirklich starke Stütze des Gottesreiches auf Erden sein und bleiben oder schon bald morsch in ihren Glaubens- und Sittengrundsätzen und wortbrüchig werden? Die Kirche tut, was sie kann; sie weicht ihre Jugend, noch ehe sie entweicht ist, mit dem Heiligsten und für das Heiligste ein. Sie spricht zur Jugend wie der Engel zu Elias in der Wüste: „Steh auf und is; denn du hast noch einen weiten Weg.“

Weißer Sonntag in Natur, Gotteshaus und Kindesseele! Mancher Mutter Herz schlägt rascher, und manchem Mann stehen sich still die Tränen ins Auge, und manchem der fernsteht, ganz weit fern, pocht es an seine Seele, wie wenn es der anklopfende Heiland selber wäre, der ihm sagt: „So warst auch du einmal im lichten Frühling deines Lebens; mein warst du, meine Hand hatte ich auf dich gelegt. Aber dann kam eine dunkle Stunde, da du dein erstes Glück vergahest und von deiner ersten Liebe zu mir abließest und Wege zu wandeln begannest, auf denen nicht das Leben, sondern der Tod zu finden ist. Kehre ein in dein Innerstes und dann lehre um! Laß einen zweiten Frühling in deine Seele einziehen! Dann werden die verwelkten Blätter wieder aufleben zu neuer Pracht und Lebenskraft.“

## Nach dem Mailänder Bombenattentat

Noch weitere Todesopfer. — Wie es zugeht. — Trotz aller Sicherheitsmaßnahmen das Attentat. — Kundgebungen für den König. — Französische Pressestimmen.

### 23 Todesopfer.

Die Zahl der Todesopfer des Mailänder Bombenanschlags ist auf 23 gestiegen, da zwei Schwerverletzte gestorben sind. Unter den Todesopfern befinden sich fünf Frauen und zwei minderjährige Kinder der gleichen Familie, sowie fünf Soldaten des Alpini-Regiments, das den Absperrungsdienst versah.

Die Mailänder Zeitungen erklären in ihren Kommentaren, das Attentat sei nicht als vereinzelter Terrorakt, sondern als Bestandteil eines umfassenden Planes aufzufassen.

### Das deutsche Beileid.

Der deutsche Botschafter in Rom, Freiherr v. Neurath, hat der italienischen Regierung die Glückwünsche der deutschen Reichsregierung zur Errettung des Königs übermittelt.

Der deutsche Generalkonsul in Mailand hat im Auftrag des Botschafters dem Präfecten und dem Bürgermeister von Mailand aus Anlaß des Attentats sein Beileid ausgesprochen.

### Der Hergang.

Wie aus Mailand gedröhrt wird, nimmt man an, daß das Attentat folgendermaßen vorbereitet wurde: Die Straßenlaternen haben an ihrem Sockel in Höhe von etwa einem Meter eine kleine Klappe, die ziemlich leicht geöffnet werden kann. Die Attentäter haben wahrscheinlich, als Angestellte des Elektrizitätswerkes verkleidet, unter Vortäuschung von Reparaturarbeiten die Höllemaschine, die durch ein Uhrwerk in Tätigkeit gesetzt wurde, durch die Klappe eingeführt. Jedenfalls kommt keine andere Deutung in Frage.

Wie Gewalt, mit der der Sockel der Laterne gesprengt wurde, war so groß, daß die Metallstücke in weitem Umkreis umherflogen. Die Menge ergriff angstvoll die Flucht, und in ihr Schreien mischten sich die Hilferufe der Verletzten. Einem Soldaten war der Bauch aufgeschlitzt worden, so daß die Eingeweide hervortraten. Einem Mann hatte ein Splitter den Schädel vollkommen geöffnet. Ein Polizist lag in einer Blutlache und neben ihm drei schwerverletzte Kinder. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen und die Ordnung alsbald wieder hergestellt. Feuerwehr, Sanitäter und Milizsoldaten besörderten die Verwundeten mit Automobilen in die Krankenhäuser.

Die Bombe war so gelegt, daß sie in der Richtung nach der Straße hin explodieren mußte und das Automobil des Königs hätte treffen müssen, wenn es sich gerade an dieser Stelle befunden hätte. Die vor der Muttermesse auf die An-

kunft des Königs wartenden Persönlichkeiten hörten zwei schuhartige Explosionen und sahen eine kleine Rauchwolke aufsteigen. Sofort stob die längs des Weges versammelte Menge auseinander. Besonders viele Opfer befanden sich unter den Angehörigen der faschistischen Jugendverbände, Knaben sowohl wie Mädchen, die längs der Straße Spalier gebildet hatten. Auch einige Frauen, Soldaten und ein Polizist gehören zu den Opfern.

Als die auf dem Wege zum Bahnhof bis zur Messe hinter dem Truppenlondon Spalierbildende zahlreiche Menge den König umflehrt nach dem Königspalast zurückkehren sah, bereitete die Menge dem König eine jubelnde Ovation.

### Wie der König der Gefahr entging.

Wie immer bei einem Königsbesuch waren schon mehrere Tage vorher umfassende Sicherheitsmaßnahmen ergriffen worden. Der übliche Wachdienst durch Polizei und Detektive wurde außerdem durch fliegende Miliz und berittene Stadtpolizisten ergänzt. Von der Gerichtsbehörde ist eine strenge Untersuchung sogleich eingeleitet worden.

Die Verbrecher hatten die Explosion auf die Minute berechnet, aber nicht überlegt, daß die königlichen Autos zur Zurechtweisung von etwaigen Attentätern im letzten Augenblick links statt rechts fahren, da sie sich nicht an die üblichen Verkehrsregeln zu halten brauchen. In der Tat ist der König auch diesmal links gefahren, während die Explosion auf der rechten Straßenseite erfolgte.

### Guldigungstelegramme an den König.

Mussolini hat an den König ein Telegramm gerichtet des Inhalts, daß das gesamte Volk sich mit tiefster Ehrerbietung um ihn schart. Das arbeitsame Leben in Mailand und die vollkommene Disziplin des Volkes würden aufrechterhalten werden zum Ruhme der Dynastie und zum Wohle des Vaterlandes.

Alle Minister, der Gouverneur von Rom, die Behörden und die Verbände sandten Telegramme an den Herrscher, in denen sie das abscheuliche Verbrechen aufs schärfste verurteilten. „Osservatore Romano“ schreibt zum Attentat: „Wir können nur den lebhaftesten tief empfundenen christlichen Protest gegen dieses gemeine Verbrechen erheben.“

### Vor dem Start der „Italia“.

Mailand, 14. April. General Nobile kehrte von Rom zurück und gab auf dem Flugplatz letzte Anweisungen für den Start des Luftschiffes „Italia“. Jetzt hängt der Start nur noch von den Wettermeldungen ab, die nach Mitteilungen aus Deutschland zurzeit ungünstig sind.

## Neues vom Tage.

Der Reichspräsident ist aus seinem Osterurlaub von Groß-Schwülper kommend wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Die deutsch-italianischen Handelsvertragsverhandlungen beginnen am 18. April in Berlin.

Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat den Nobelpreisträger Prof. Albert Einstein zum ausländischen Mitglied gewählt.

Russolini hat den Generalagenten für die Reparationszahlungen, Parler Gilbert, empfangen, der vom Finanzminister Grafen Volpi begleitet war.

Wie aus Brussa (Türkei) gemeldet wird, wurden dort zehn Personen verhaftet, die mit Angehörigen der Dynastie des früheren Sultans Beziehungen unterhalten und die Ausführung verbotlicher Absichten betrieben haben sollen.

Die Havas aus New York berichtet, ist eine Menge Gold im Werte von 12 Millionen Dollar mit Bestimmung Frankreich eingeschifft worden.

Zwei Flugzeuge, die an einem anlässlich der Jahrhundertfeier der Stadt Bahia Blanca (Argentinien) veranstalteten Schauluge teilnahmen, stiegen in einer Höhe von mehr als 1000 Fuß auf. Beide Flugzeugführer wurden getötet, einer von ihnen sprang aus einer Höhe von 700 Fuß aus dem Flugzeug herab.

## Bomben.

Bombenattentate auf Monarchen waren zu der Zeit, als eine große anarchistische Welle über die Welt ging, leider keine Seltenheit. In der Nachkriegszeit gab es dann — auch bei uns in Deutschland! — politische Morde anderer Art. Jetzt ist in Mailand auf einem belebten Platz, den der König von Italien passieren mußte, als er zur Eröffnung der Mailänder Messe fuhr, eine Gasmaske explodiert, die gegen 20 Menschen das Leben kostete und viele Personen verwundete. Es ist kein Zweifel darüber, daß der Anschlag dem König Viktor Emanuel gegolten hat. Der Plan ist mißglückt. Die Gasmaske ist zu früh losgegangen. So ist der König dem Anschlag glücklich entgangen. Aber das Attentat hat die schon erwähnte erhebliche Zahl von Menschenopfern gefordert. Ein weiterer Anschlag sollte auf den italienischen Diktator Mussolini ausgeführt werden, wurde aber noch rechtzeitig entdeckt; man fand auf dem Bahngleis, das der Zug Mussolinis benutzen mußte, eine Explosivbombe. Das ist bereits der vierte Attentatsversuch, der sich gegen Mussolini richtet und dem dieser entgangen ist.

Die Mailänder Bomben müssen zu denken geben. Das politische System des heutigen Italien ist bekanntlich der Faschismus. Er beruht auf eiserner Faust über das Land. Eine Opposition gibt es längst nicht mehr. Man hat sie brutal unterdrückt. Auch eine politische Freiheit in irgendwelcher Form gibt es nicht mehr, keine Pressefreiheit und keine Wahlfreiheit. Der Faschismus bezieht den Bürgern, was sie schreiben, was sie lesen und was sie sprechen dürfen. Er bezieht ihnen auch, was sie zu wählen haben — das neue faschistische „Wahlrecht“ ist ja nichts anderes als die Ernennung von Abgeordneten durch die faschistische Parteimaschine. Und die Wähler haben nur das Recht, ja und Amen dazu zu sagen. Eines freilich kann selbst das faschistische System, kann selbst der mächtige Diktator nicht: er kann den Staatsbürgern nicht vorschreiben, was sie zu denken haben. Das ist der schwierigste Punkt für jede Diktatur. Und wenn man an das alle Wort denkt, daß Druck Gegenstand erzeugt, kommt man auf die tiefsten Gründe der Mailänder Experimente mit Gasmaschinen und Bomben. Jeder vernünftige Mensch wird diese Attentate als furchtbare und dazu sinnlose Verbrechen verabscheuen. Aber sie sollten den leitenden Männern des heutigen Italien die Augen öffnen dafür, daß man nicht einfach alle Ventile, durch die sich sonst Volksstimmungen ableiten lassen, verschließen darf. Tut man es doch, so überhitzt man den Kessel und es erfolgen — gewissermaßen nach Naturgesetzen — Explosionen.

Dabei muß man sich bei dem Mailänder Attentat wundern, daß es gegen den König gerichtet war, der sich überall in Italien der allgrößten Sympathie bei der Bevölkerung und auch im Heere erfreut. Die Empörung über das Attentat ist darum in Italien sicherlich groß und ehrlich. Ebenso die Freude, daß König Viktor Emanuel der Gefahr glücklich entronnen ist. Um so schwieriger ist aber die Frage zu beantworten, wer nun bei dieser für den König außerordentlich freundlichen Stimmung eigentlich ein Interesse daran hatte, den König zu beseitigen. Stehen anarchistische Kreise hinter dem Anschlag? Oder sollte er nur eine brutale Demonstration sein gegen das faschistische Regime? Auf jeden Fall müßte man wünschen, daß man in Italien die richtigen Folgerungen aus dem furchtbaren Mailänder Ereignis zieht. Leider ist aber das Gegenteil zu befürchten; statt die Ventile zu öffnen, wird der Faschismus Italien unter noch schwereren Druck setzen. Das werden gerade jene Kreise am meisten bedauern, die gewaltsame politische Methoden mit Gasmaschinen und Bomben am tiefsten verabscheuen!

## Ein englisch-amerikanischer Finanztrust.

40 Millionen Mark Kapital.

In London wird die Bildung eines großen englisch-amerikanischen Finanztrustes mit einem Kapital von mehreren Millionen Pfund Sterling bekanntgegeben. Der neue Konzern trägt den Namen „Finance Company of Great Britain and America Ltd.“. Die Imperial Chemical Industries Ltd., der große britische Farbentrust, und eine Anzahl führende amerikanische Industrielle und Finanziers sind an der neuen Gründung beteiligt.

Das Nominalkapital wird zwei Millionen Pfund Sterling etwas übersteigen. Eine öffentliche Emission der Aktien findet nicht statt. Sir Alfred Mond erklärte, die neue Gesellschaft werde Finanzierungsmöglichkeiten für den Handel und die Industrie des britischen Reiches in Europa und in den Vereinigten Staaten liefern. Man erwartet, daß die Bildung der neuen Gesellschaft einen bedeutenden Einfluß auf die gesamte britische Industrie haben werde.

## Englische Friedensrede in Deutschland.

Bei einem von dem Vorstandsmittglied der Dresdener Bank und Präsidenten des Golf- und Landklubs Berlin-Dahlemer, Herrn Herbert Gutmann, zu Ehren des Staatssekretärs für Indien, Lord Birkenhead, und des Brigades-Club veranstalteten Essen, an dem außer dem englischen Botschafter die Spitzen der deutschen Wirtschaft und Politik teilnahmen, erwiderte Lord Birkenhead auf die Begrüßungsansprache von Herrn Herbert Gutmann in einer längeren Rede, in der er ausführte, auch in den dunkelsten Zeiten des vergangen-

# Der Dzeanflug geglückt!

Wie uns heute früh mitgeteilt wurde, bestätigt sich die Meldung über die Ankunft „Bremen“ in Amerika. Das Flugzeug mußte jedoch auf Neufundland infolge Schiffsgeköbers notlanden, wobei es leicht beschädigt wurde. Die Flieger sind wohlaut-

## Das Wirrwahr der gestrigen Meldungen.

Amerika in Erwartung der Flieger.

Obwohl am Freitag früh noch keinerlei Nachrichten über den Verbleib der „Bremen“ vorliegen, kommt in den Morgenblättern zu New York unter den Kreisen, die den Empfang vorbereiten, eine durchaus hoffnungsvolle Stimmung zum Ausdruck, da die Tatsache, daß das Flugzeug bisher nicht gesichtet, durch die Wetterverhältnisse und die Dunkelheit verständlich erscheint.

Das städtische Empfangskomitee und die deutsch-amerikanische Handelskammer, sowie die Gesellschaft zur Förderung des Flugwesens trafen alle Vorbereitungen für den Empfang der „Bremen“. Das Schwesterflugzeug der „Bremen“ steht in Mitchellfield bereit und soll der „Bremen“ entgegenfliegen, sobald das Flugzeug gesichtet ist. Das amerikanische Marineamt hat alle Stationen der Neuengland-Küste angewiesen, den Fliegern der „Bremen“ jeden möglichen Beistand zu leisten. Marinesekretär Wilbur erklärte, es sei noch zu früh, Pläne für die Entsendung von Marineflugzeugen zu machen, die der „Bremen“ entgegenfliegen sollen.

Die Stadtbehörden trafen umfangreiche Vorbereitungen für einen begeisterten Empfang der „Bremen“-Flieger. Der Kommandant von Mitchellfield, Major Reynolds, erklärte, daß er die „Bremen“-Flieger einlade, in seinem Heim zu wohnen.

## Die „Bremen“ in Amerika!

Ueber Kanada gesichtet.

Mit ungeheurer Spannung wurden im Laufe des Freitags weitere Nachrichten über den fähigen Flug der „Bremen“ erwartet. Ganz Deutschland erörterte die Frage: Wird das Wagnis gelingen? Unaufhörlich klingelte das Redaktions-telefon: „Sind neue Nachrichten über den Amerika-Flug eingelaufen?“ Immer wieder mußten diese Anfragen verneint

Konfliktes habe doch auf seiten Englands stets ein Gefühl wahrer Hochachtung für die Leistungen Deutschlands geberricht, das sich nur gesteigert habe, als man sah, auf welche bewundernswürdige Weise die deutsche Wirtschaft unerhörte Schwierigkeiten erfolgreich überwand.

Er sei sicher, auch die Ansicht seiner Freunde und Kollegen zum Ausdruck zu bringen, wenn er sage, er hoffe, daß, wie sie hier zu freundschaftlichen sportlichen Wettkämpfen zusammengetroffen seien, die Zukunft freundschaftliches Zusammenwirken der Völker bringen werde. Die Zukunft Europas verlange gebieterisch, ja sie hänge davon ab, daß die großen und mächtigen Nationen zusammenarbeiteten.

## Politische Tageschau.

Der Pädagogische Kongress. Unter dem ungeheuren Andrang einer nach Tausenden zählenden Masse von Lehrern und Lehrerinnen aller Kulturländer der Welt tagt in Berlin der Pädagogische Kongress, der dem Thema „Die neuzeitliche deutsche Volksschule“ gewidmet ist. Der preussische Unterrichtsminister Dr. Becker hielt zur Eröffnung einen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Internationaler Geist und nationale Erziehung“.

Die Untersuchung der Szt. Gotthard-Angelegenheit. Nach einer Nachricht aus Genf hat der vom Völkerbundsrat eingesetzte Dreierausschuß zur Untersuchung der Szt. Gotthard-Angelegenheit beschlossen, eine Enquete-Kommission, bestehend aus zwei Waffensachverständigen, von denen einer ein Engländer und einer ein Schwede ist, und fünf Beamten des Völkerbundsekretariats, an Ort und Stelle zu entsenden. Die Kommission hat Genf am Freitag abend verlassen.

Serbien stabilisiert seine Währung. Der serbische Ministerrat stimmte dem zwischen dem Finanzminister Dr. Markowitsch und der jugoslawischen Nationalbank abgeschlossenen Übereinkommen über die Stabilisierung des Dinar zum Kurse von 9,13 Schweizer Franken für 100 Dinar zu. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß zur Lösung volkswirtschaftlicher Fragen ein besonderes Ministerkomitee eingesetzt werde, welchem auch Vertreter einzelner wirtschaftlicher Organisationen angehören werden.

## Handelsteil.

Berlin, 13. April.

Devisenmarkt.					
	12. April	13. April			
New York	4.1765	4.176	London	20.393	20.393
Holland	169.40	169.40	Paris	16.445	16.44
Brüssel Belg.	58.34	58.35	Schweiz	80.48	80.49
Italien	22.035	22.06	D. Westerr.	58.76	58.76

Tendenz: fest, unklarheitlich.

Effektenmarkt. An der heutigen Börse herrschte ausgesprochene Hausstimmung. Einige Verkäufe des Publikums auf Grund der erhöhten Kurse wurden überrascht, da die Käufe erheblich stärker waren und besonders das Interesse des Auslandes für Spezialwerte anhielt. Deutsche Anleihen waren gefragt. Pfandbriefe still.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen märk. 25.80—26.10, Roggen märk. 26.80—27.10, Braugerste märk. 24.50—25.50, Hafer märk. 25.40—26, Mais La Plata 23.50 bis 24, Weizenmehl 32.25—35.75, Roggenmehl 33.75—38, Mehl aus 17.50, Roggenkleie 17.50.

werden — bis endlich am Abend ein Funkpruch aus New York die frohe Kunde brachte, daß die „Bremen“ gesichtet wurde. Die Meldung hat folgenden Wortlaut:

Nach kanadischen Marinemeldungen ist die „Bremen“ Freitag nachmittag 2 Uhr 30 Minuten (New York europäische Zeit) über Kingsport auf Neu-Schottland gesichtet worden.

Neu-Schottland ist eine der neun Provinzen Kanadas und bildet eine in den Atlantischen Ozean vorspringende Halbinsel. Die Entfernung Kingsport—New York beträgt der Luftlinie nicht ganz 500 Kilometer, so daß Flieger bisher rund 4300 Kilometer ihres Fluges zurückgelegt haben.

Die Meldung ist inzwischen auch vom Reuters-Büro und von der Associated Press bestätigt worden.

## Die „Bremen“ an ihrem Ziel.

Aus New York wird gemeldet, daß ein Flugzeug begleitet von einem Flugzeuggeschwader zur (deutsche Zeit: 20 Uhr 30) über New York gesichtet wurde. Die Funkstation Norddeich berichtet in einem Funkpruch „An Alle“, daß die „Bremen“ in Mitchellfield eingetroffen sei.

Die drahtlose Station von Valencia (Zentralamerika) meldet, Lloyd zufolge habe man eine Bojenschaft des deutschen Dampfers „Dresden“ aufgefunden, was das Flugzeug „Bremen“ in New York-Mitchellfield glatt gelandet sei.

## Die Tschechoslowakei feiert.

Das zehnjährige Bestehen des Staates.

Die tschechoslowakischen landwirtschaftlichen Kreise feierten in Prag die Jubiläumssfeierlichkeiten zum zehnjährigen Bestehen der tschechoslowakischen Republik mit großem Pomp in der Stadt errichteten Denkmal Przemysl des Jahres. Zur Feier hatten sich u. a. Landwirtschaftsminister Erdinko und Landesverteidigungsminister Udrzal, sowie offizielle Vertreter der deutschen Landwirte und der tschechischen Bevölkerung des umliegenden Gebiets eingefunden. Der Landwirtschaftsminister Erdinko betonte in seiner deutscher Sprache gehaltenen Rede die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der beiden Nationen und richtete an die Deutschen die herzliche Einladung, zur Feier der Gründung für ein Przemysl-Denkmal auf der Prager Burg beizutragen.

Ein Vertreter der deutschen Landwirte des Prager Bezirkes drückte die Bereitwilligkeit des deutschen Landes aus, im Einvernehmen mit den tschechischen Landwirten für das Wohl und den Bestand des tschechoslowakischen Staates zu arbeiten. Auf dem Festplatz wehten neben Staatsflaggen solche in den deutschen Farben Schwarz-Weiß-Rot.

## Letzte Nachrichten.

Die neuen Fünfschillingstücke werden zurückgezogen. Berlin, 14. April. Die neuen Fünfschillingstücke sind aus dem Verkehr zurückgezogen worden, weil sie keine Landwörter haben und der Wert der Münze in Zahlen nicht lesbar sei, denn die Bezeichnung „Fünf Reichsmark“ ist im Ausland nicht lesbar. Die Münzverwaltung hat sich genötigt, die Münzen zurückzuziehen und ein Fünfschillingstück mit einer Zahl „Fünf“ zu prägen.

Der englische Außenminister in Holland.

Haag, 14. April. Der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Austen Chamberlain, ist hier gestern vormittag Begleitung seiner Gemahlin, seines Sohnes und seiner Tochter zu einem etwa zweiwöchigen Aufenthalt eingetroffen. Der Minister wird der Gast des hiesigen amerikanischen Botschafters Lord Tobin sein.

Militärverschwörung in Athen.

Paris, 14. April. Havas berichtet aus Athen, daß gestern eine Militärverschwörung entdeckt habe, die die Verhaftung des Diktators des Generals Pangalos zur Folge hätte. Die Regierung müsse der Angelegenheit die größte Bedeutung bei, doch würden drei Leutnants und sieben Offiziere, die an dem Komplott teilgenommen hätten, dem Kriegsgericht gestellt werden. General Pangalos, der während seiner Verhaftung in Athen gefangen gehalten wurde, werde nach Kreta in das Gefängnis von Zuedin übergeführt.

Eiferjuchtsiragodie in Oberschönenfeld.

Berlin, 14. April. In Oberschönenfeld wurden am Freitag früh der 20 Jahre alte Erich Bloß und seine bei der Vermietung wohnende Verlobte, die 22 Jahre alte Marie Wiltz, in ihrem Blut schwimmend tot aufgefunden. Die bisherigen Feststellungen dürften Bloß seine Braut auf dem Toten durch Dolchschläge getötet und dann sich selber auf demselben Akt das Leben genommen haben.

## Locales.

Flörsheim a. M., den 14. April 1928.

**Der Weiße Sonntag.** Der erste Sonntag nach Ostern führt in der Kirchensprache den Namen Dominica albis, d. h. Sonntag der abzulegenden weißen Kleider. Wie erklärt sich diese Benennung? Der Ausdruck reicht zurück in die erste Zeit christlicher Kirche. Am Karfreitag wurden nämlich die Neugetauften als Sinnbild ihrer geistigen Reinheit mit Kleidern von weißer Farbe angekleidet. Das wird noch jetzt beobachtet, indem jedem Täufling bei der Taufe ein weißes Kleid oder mindestens eine weiße Kopfbedeckung gegeben wird. Dieses weiße Gewand trugen damals die Täuflinge bis zu dem Sonntag nach Ostern, an dem sie in der Kirche zusammenkommen und in feierlicher Versammlung die weißen Gewänder wieder ablegten und mit anderen vertauschten. Daher erhielt der Tag selbst den Namen: Der Sonntag der abzulegenden weißen Kleider oder kurz: der weiße Sonntag. Daher schreibt auch der hl. Augustin: „Die östliche Festlichkeit wird mit dieser hinausgedehnten Feier beschloffen. Darum wechseln an diesem Tage die Neugetauften ihre Kleider; so jedoch daß zwar die weiße Farbe mit dem Kleide abgelegt wird, die Unschuld im Herzen aber allezeit verbleibe.“ Dieser Tag ist weiter dadurch ausgezeichnet, daß an dem Sonntag in Deutschland und Österreich jene Kinder die zum Gebrauche der Vernunft gelangt sind, zum ersten Male zum Tische des Herrn hinzutreten. Es ist für sie ein Tag der Gnade und der reinsten Freude. Christus der göttliche Gnadenspender u. große Kinderfreund kehrt zum ersten Male in ihr sündergereinigtes Herz ein, um von demselben dauernd Besitz zu nehmen. Daher erklärt man auch diesen Tag für den „schönsten Tag des Lebens.“ Gewiß; auch im späteren Leben lehren noch lichtverklärte Freudentage wieder. Aber keiner kommt doch an stillem Glück, an reiner ungeteilter Freude dem Weißen Sonntag gleich. Das haben selbst gekrönte Häupter wie ein Kaiser Napoleon, dem doch so große Siegestage beschieden waren, bekannt. So möge auch der morgige weiße Sonntag unseren diesjährigen Erstkommunizanten in Wahrhaftigkeit zum „schönsten Tag des Lebens“ werden, der seine heiligen Erinnerungen noch hineinwirft in den Ernst der späteren Lebenstage bis hinauf in die Dämmerung des Alters!

**Am diesjährigen Weißen Sonntag** werden insgesamt nur 51 Kinder in hiesiger Gemeinde zur ersten hl. Kommunion und zwar 27 Knaben und 24 Mädchen. Es machen sich die Geburtsausfälle im Kriege dabei bemerkbar.

**Silberne Hochzeit.** Am 18. ds. Mts. feiern die Eheleute Jakob Dreisbach und Frau Amalia geb. Bühler in der Kiedstraße wohnhaft das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

**Silberne Hochzeit.** Am 22. April begehen das Fest der Silbernen Hochzeit die Eheleute Peter Kohl und Frau Christina geb. Cluin, wohnhaft am Weibacherweg. Wir gratulieren!

**Ein Todesfall.** In Mainz-Kastel verstarb der pensionierte Eisenbahnangestellte Paul Schäfer, der früher hier wohnhaft war und eine geborene Flörsheimerin, Katharina Dörhöfer, verwitwete Morgenstern, zur Frau hatte. — Seine Schwester d. Verstorbenen, d. aus Oberhessen stammte, war ebenfalls hier in Flörsheim verheiratet.

**Personalien.** Der hochwürdige Herr Kaplan Wolf, der seit zwei Jahren in hiesiger Gemeinde wirkte, wird am 16. April d. Js. von hier scheiden. Er wurde an die St. Bonifatiuskirche nach Wiesbaden berufen. — An seine Stelle in hiesiger Gemeinde tritt Herr Kaplan Andreas Nikola von Bad Schwalbach.

**Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe** bestanden am Mittwoch vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Wiesbaden die Buchdrucker Herren Schäfer und Kramer aus Wiesbaden, Schulte-Rüdesheim, Schäberlich-Blomabaur und Heinrich Emge aus Flörsheim. Wir gratulieren dem neuen Flörsheimer Meister der Schwarzdruckerei.

**Die Kameradschaft 1909** veranstaltet am Samstag, den 21. April im „Dirck“ ein Tanzfränzchen, wobei eine erstklassige Tanzkapelle aufspielt. Auch für allerlei angenehme Ueberraschungen ist gesorgt, sodas ein Besuch den Eltern sowohl wie auch den tanzlustigen Damen und

Herren sehr zu empfehlen ist. Ein jeder reserviere sich schon heute diesen Abend und sind Eintrittskarten bei allen Kameraden im Voraus zu haben.

**Die Taunuslichtspiele** Flörsheim bleiben am Weissen Sonntag geschlossen.

## Volkschule.

Kommenden Dienstag, den 17. April Ersteinholung der Knaben um 9 Uhr vormittags in der Riedschule, um 10 Uhr der Mädchen in der Kirchschule.

„Da stehen sie wieder dicht geschart.“

Da stehen sie wieder dicht geschart,  
Mit Augen wie die Frühlingssonne  
In ihrem Herzen jung und zart.  
Ein bißchen Weh, ein bißchen Wonne.

Da fragt sich mancher kleiner Mann,  
Was all die fremden Kinder wollen;  
Die einen seh'n die andern an,  
Nicht wissend, was sie sagen sollen.

Horch, einer ist es doch der plärrt  
Und möcht nicht von der Mutter lassen;  
Die aber steht und zupft und zerrt,  
Ob auch die neuen Kleider passen.

Sie spricht wohl auch ein tröstend Wort  
Und wischt ihm ab die nassen Wangen;  
Doch eh' noch all die Tränen fort,  
Ist heimlich sie davon gegangen.

Und wieder eine schaut uns an  
Noch herzend ihren einzigen Knaben,  
Als spräche sie: „Du fremder Mann,  
Du weißt nicht, wie wir lieb ihn haben.“

Noch eine andre kommt und spricht:  
„Daß sie ihn nicht gewähren lassen!  
Er ist ein arger, wilder Biest  
Und springt am liebsten auf den Gassen.“

O Mütter geht, ich mein es gut,  
Gern will ich Eure Mühe loben,  
Und doch, sie sind in meiner Hut  
Vielleicht nicht schlechter aufgehoben.

Da stehen sie wieder dicht geschart,  
Mit Augen wie die Frühlingssonne,  
In ihrem Herzen jung und zart,  
Ein wenig Weh, ein wenig Wonne. M. F.

## Zur Bevölkerungsbewegung im Februar.

Im Februar 1928 entfielen in den deutschen Großstädten, berechnet auf ein volles Jahr, auf 1000 Einwohner 5,5 Eheschließungen, 14 Lebendgeborene und 11,3 Sterbefälle. Die Eheschließungszahl hat gegenüber dem Februar 1927 mit 7,8 und dem Februar 1926 mit 6,9 weiter stark zugenommen. Die Zahl der Lebendgeborenen war um 0,3 niedriger als im Februar des Vorjahres auf 1000 Einwohner berechnet. In Berlin entfielen nur noch 10,4 Lebendgeborene auf 1000 Einwohner gegenüber 10,6 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Sterblichkeit war mit 11,3 Sterbefällen auf 1000 Einwohner erheblich günstiger als im Februar 1927, wo sie infolge der Grippeepidemie außergewöhnlich hoch war; auch gegenüber dem Februar 1926 mit 11,8 auf 1000 ist sie nicht unbeträchtlich zurückgegangen. Besonders niedrig war die Sterblichkeit an Lungentzündung und anderen Krankheiten der Atmungsorgane, an Tuberkulose und an Herzkrankheiten. Dagegen waren die Sterbefälle an Diphtherie weit zahlreicher als im Februar 1927. Die Sterbefälle an Grippe betragen nur die Hälfte gegenüber Februar 1926 und den achten Teil der Fälle vom Februar 1927. Auch die Säuglingssterblichkeit hat wieder stark abgenommen.

**Wettervorhersage für den 15. April:** Kübler, unbeständig, zeitweise Regen.

**Wer darf vordringen: Auto, Radfahrer oder Fuhrwerk?** Ueber die Frage des Vorfahrtsrechts bestehen bei den Fahrzeugbenutzern vielfach noch Zweifel insofern, als viele Kraftwagenführer der Ansicht sind, daß sie an Straßenkreuzungen und Einmündungen mit ihrem Kraftfahrzeug in jedem Fall einem Radfahrer oder Fuhrwerk gegenüber das Vorfahrtsrecht hätten. Diese Ansicht, die verhängnisvolle Folgen haben kann, ist falsch. Vielmehr ist nach den geltenden Bestimmungen in bezug auf das Vorfahrtsrecht ein Fahrweg dem anderen gleichgestellt, einerlei, ob es sich um Fuhrwerk, Radfahrer, Motorradfahrer, Kraftwagen oder Omnibus handelt. Es muß also sehr wohl ein Kraftwagenführer einem zur Vorfahrt berechtigten Radfahrer oder Fuhrwerk die Vorfahrt lassen.

**Die Karthäuserhoflichtspiele** bringen heute und morgen ein lustiges Programm. Siehe Inserat.

**# Vogellunde im Frühjahr.** Das Frühjahr ist zum Kennlernen der Vogelstimmen die beste Zeit. Der Anfänger beginnt bei den bekannten Arten, die in seiner nächsten Umgebung vorkommen, den Finken und Drosseln, Starren und Schwalben. Auch die Feldlerche ist leicht an ihrer Stimme zu erkennen. Im Walde wie in großen Anlagen zeigen sich nicht selten Spechte und Baumläufer. Auch der stille Zaunkönig ist leicht aufzufinden. Auf Nadelbäumen kann man das Goldhähnchen türnen sehen. Schwieriger ist die Bestimmung der wechselvollen Rufe der Meisen, leichter dagegen die des Rotkehlchens. Nach einiger Zeit gelingt es auch, den Haus- und Gartenrotschwanz herauszuhören. Besondere Freude gewährt der Gesang der Grasmücke und auch der Blattnäher erfreut mit seinem schwarzen Köppchen das Ohr und das Herz des Kundigen.

**# Landwirte, beugt Mäuseplagen vor!** Das jetzige Frühjahr ist die beste Zeit, gegen die Feldmäuse vorzugehen, da sie jetzt an Nahrungsmangel leiden und infolgedessen dargebotene Gifte lieber annehmen als sonst. Erfolg versprechen die Bekämpfungsmassnahmen aber nur bei gemeinsamen, möglichst gemeindefreien Vorgehen. Für die Bekämpfung im Großen ist in erster Linie die Anwendung von Mäusejagdapparaten zu empfehlen. Sind die Mäuse aber in ziemlicher Menge vorhanden, so ist es zweckmäßig, gleichzeitig neben den langjam, aber nachhaltig wirkenden Mäusejagdapparaten auch ein schnell wirkendes Fraßgift anzuwenden. Durch Benützung von Giftlegetapparat verhindert man, daß nützliche Tiere die vergifteten Körner usw. fressen. Segen die überaus schädlichen Moll-, Scher- und Wühlmäuse, die daran schuld sind, daß man im Frühjahr oft Bäume, deren Wurzeln abgestreift wurden, wie Steden aus dem Boden ziehen kann, kommt neben dem angeführten Verfahren insbesondere auch das Ausräubern der Baue in Frage.

## Dollarerben.

Ein Bürger der Vereinigten Staaten hinterließ ein Testament mit der Verfügung, daß ein Dollar, den er bei einer Bank hinterlegt hatte, 500 Jahre lang mit Zins und Zinseszins unberührt liegen bleiben solle. Nach Ablauf der letztwillig verfügten Frist solle das Gesamtkapital unter die zu diesem Zeitpunkt lebenden Erben aufgeteilt werden. Bei dreiprozentiger Verzinsung verwandelt sich dieser eine Dollar nach Ablauf von 500 Jahren in rund 2½ Millionen. Wenn nach 500 Jahren nur ein einziger Erbe des amerikanischen Spleenikers vorhanden ist, so wird er das Andenken seines Vorfahren in nur annähernd gleichem Verhältnis vermehren, wie der fest angelegte Dollar es tut, so wird die Summe der Reifeerbenschaft durch eine peinlich hohe Zahl zu dividieren sein. Vielleicht hat der Erblasser, als er sein Testament verfaßte, sich bei dem Gedanken, wie nach 500 Jahren die Erben sich ärgern würden, boshaft gelacht. Kein Spleen entbehrt eines gewissen Grades von Bosheit.

## Rundfunk-Nachrichten.

Rundfunkprogramm (Frankfurter Sender).

**Sonntag, den 15. April:** 8-9 Uhr: Morgensfeier, veranstaltet vom Wartburgverein Frankfurt a. M. (Ansprache Pfarrer Haas, Frankfurt). — 10.30-11 Uhr: Die Elternstunde. — 11 Uhr: Uebertragung von Ludwigshafen: Fester des 75. Jubiläums der Stadt Ludwigshafen-Rhein (Festrede Oberbürgermeister Dr. Weiß). — 14-15 Uhr: Die Stunde der Jugend. — 15-16 Uhr 45: von Bern: Länderspielländerspiel Deutschland-Schweiz. — 16.45-18 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters. — 18-19 Uhr: von Königswinterhausen: Die Not des Theaters, ein Dreigespräch zwischen dem Dichter Bert Brecht, dem Prebiger Alfred Kerr und dem Theaterleiter Richard Weichert. — 19 Uhr: Vom Landestheater Darmstadt: Boris Godunow, musikalisches Volksdrama in acht Bildern von M. Ussorgski. Anschließend von der Frankfurter Langwiese: Tanzprogramm der Kapelle Pinus-Langer, darauf Sportnachrichten.

**Montag, den 16. April:** 12.30-13.30: von Kassel: Mittagsständchen der Kasseler Hauskapelle (An der schönen blauen Donau). 15.30-16.30: Studienmusik (Kapellmeister Reinhold Metten). — 16.30-17.45: Konzert des Rundfunkorchesters (Die Oper der Woche). — 17.45-18.05: Lesestunde. — 18.15-18.30: Vereinsnachrichten. — 18.30-19.00: Von Kassel: „Wurstvergistungen“, Vortrag von Dr. Vogler. — 19.00-19.15: Englische Literaturproben (Oberstudienrat Paul Olbrich). — 19.15-19.45: Englischer Sprachunterricht. — 19.45-20.15: „Erziehungsaufgaben der Großstadt“, Vortrag von Dr. Mayer Leonhard. — 20.15: Nach Stuttgart: Italienischer Abend, anschließend: Nachkonzert aus Anlaß der Tagung der blinden Akademiker Deutschlands in Marburg.

## Zum Muttertag!

„Sie singen von allem Süßen,  
was Menschenbrust durchbebt,  
Sie singen von allem Hören,  
was Menschenherz erhebt.“

Ein erhabenes Ziel der Dichter ist es, die edlen Kräfte, die im Menschenherzen schlummern, zu wecken und zu fördern. Nicht der Dichter, der Tausende und Tausende begeistert hat zum Kampf für das Wahre, Gute und Schöne? Kein Wunder, daß da in ihren Gedichten die Mutter eine allerersten Platz einnimmt. — Die Mutter gab dir die Nahrung, kleidete dich, sie darbt lieber selbst, damit dir nichts fehle; sie trug dich auf ihren Armen und behütete dich, damit dir kein Leid geschehe. Sie sorgte für ein weiches Bett, für eine warme Stube. Voll Liebe herzte und küßte sie dich. Ganz wohl fühltest du dich da!

## Das Lob der Kleinsten.

Kein Vogel sitzt in Flaum und Moos  
In seinem Nest so warm,  
Als ich auf meiner Mutter Schoß,  
Auf meiner Mutter Arm.  
Und tut mir weh mein Kopf und Fuß,  
Bergeht mir aller Schmerz,

Gibt mir die Mutter einen Kuß  
Und drückt mich an ihr Herz. Friedrich Gull.

Wie schön hat Friedrich von Schiller Mutterliebe und Muttersorge in der „Glode“ geschildert:

Und drinen waltet  
Die züchtige Hausfrau,  
Die Mutter der Kinder,  
Und herrscht weise  
Im häuslichen Kreise  
Und lehret die Mädchen  
Und wehret den Knaben  
Und reget ohn Ende  
Die fleißigen Hände.

Doch der Mann muß hinaus „ins feindliche Leben.“ Als in früheren Jahren die Wanderburschen in die Welt hinauszogen, um bei anderen Meistern und in anderen Städten zu lernen, da blies in ihnen die Sehnsucht nach der Mutter wach. So sehen wir, wie der Wanderbursche staubbedeckt und sonnenverbrannt, im Heimatstädtchen anlangt. Der Zöllner, sein Freund, und seine Braut erkennen ihn nicht mehr:

Da wankt von dem Kirchsteig sein Mütterchen her,  
„Gott grüß Euch!“ so spricht er und sonst nichts mehr.  
Doch sieh — das Mütterlein schluchzt voll Lust:  
„Mein Sohn!“ — und sinkt an des Burschen Brust.

Der Mutter hat das Bild des Sohnes im Geiste stets vorgeschwebt, sie glaubte ihn zu sehen, seine Stimme zu hören. So war ihr der Sohn unvergänglich geliebten. — Wie oft kam es aber nach langem Abschied anders! Die Mutter die er wiederzusehen hoffte, hatte ihn verlassen — sie lag auf dem Friedhofe:

„Doch kommt und seht, hier ist der Ort,  
Nach dem gefragt mich Euer Wort.  
Hier wohnt verhallt von Erd und Stein,  
Ruh Euer totes Mütterlein.“

Da steht der Krieger lang und schweigt,  
Das Haupt hinab zur Brust geneigt,  
Er steht und starrt zum teuren Grab  
Mit tränenfeuchtem Blick herab.

Dann schüttelt er sein Haupt und spricht:  
„Ihr irrt, hier wohnt die Tote nicht.  
Wie schön ein Raum so eng und klein  
Die Liebe einer Mutter ein!“

Fürwahr, Mutterliebe kann nicht in ein enges Grab eingeschlossen werden. Danken wir für all ihre Liebe und Trost, den sie uns in Stunden der Not und des Leids spendet hat, zu ihrer Lebzeiten. Möge darum keiner am Flörsheimer Muttertag, der am 6. Mai stattfindet, fehlen.

## Verträge, nur Verträge.

Die Frage der deutsch-französischen Verständigung ist allmählich zum Hauptthema der internationalen politischen Diskussion geworden. Selbst Herr Poincaré, der französische Ministerpräsident, spricht jetzt in seinen Wahlreden über dieses Thema, nachdem er vor noch gar nicht langer Zeit den Versailler Vertrag als das einzige und bleibende Instrument zur Regelung der deutsch-französischen Beziehungen bezeichnet und infolgedessen jeden Versuch nach einer anderweitigen Regelung von vornherein ablehnte. Aber es gibt trotzdem noch Leute in Frankreich, die aus den Vorgängen der letzten Jahre „nichts gelernt und nichts vergessen“ haben. Da ist beispielsweise der Marschall Foch, der sich im Rahmen einer Umfrage, die ein Wiener Blatt über die „deutsch-französische Verständigung“ veranstaltet hat, äußert, und der sich öffentlich darin gefällt, die frühere Rolle Poincarés zu übernehmen. Für Herrn Foch ist des Rätsels Lösung sehr einfach: es existieren für ihn nur die Verträge (genauer gesagt: nur der Versailler Vertrag!) — sonst nichts. Gar nichts. Foch sagt darüber: „Der Krieg ist vorbei, die Nationen nehmen ihre normalen Beziehungen wieder auf. Was für einer besonderen Annäherung bedarf es hier? Wir wollen auf der durch die Friedensverträge geschaffenen Basis miteinander auskommen. Deutschland erfüllt seine Verpflichtungen und zahlt. Fertig. Der Mieter muß auch seine Verpflichtungen erfüllen und die Miete bezahlen. Wird es darum zwischen ihm und dem Hausbesitzer eine besondere Annäherungspolitik geben müssen, und hat es eine solche Politik in den Jahren nach dem Kriege 1870/71 gegeben, als wir Franzosen unsere Verpflichtungen zu erfüllen und zu zahlen hatten?“

Auf den Einwand: „Meinen Sie nicht, daß die Verträge, die dem neuen Europa zugrunde liegen, entwicklungs- und abänderungsfähig sind? Frankreich strebt doch genau so wie Deutschland eine Erleichterung seiner internationalen Verpflichtungen an“, erklärte Foch: „Ich will den finanziellen Sachverständigen nicht ins Handwerk pfeifen. Aber ich möchte feststellen: beginnt man einmal, die bestehenden Verträge abzuändern, so kann man nie wissen, wohin das führt. Ich persönlich trete immer für die Respektierung der internationalen Abmachungen ein.“

„Und die Rheinlandbesetzung? Erfordert die militärische Sicherheit Frankreichs wirklich ihre Aufrechterhaltung?“

„Es handelt sich nicht um die militärische Sicherheit Frankreichs, es geht immer wieder um die Verträge.“ Eine neuerliche Entgegnung, daß es zweckmäßig wäre, vollständig abzurufen und in allen Staaten das Milizsystem einzuführen, beantwortete der Marschall: „So? Wäre das zweckmäßig? Die Miliz nach Schweizer Muster? Wissen Sie auch, daß gerade die Schweizer Armee das meiste Geld verschlingt? Es gibt nämlich zweierlei Miliztruppen: diejenigen, die nichts leisten und die auch nichts kosten, oder die Schweizer Miliz, die ganz ausgezeichnet ist, dabei aber das relativ teuerste Heer der Welt.“

„Wie denken Sie über die Reichswehr?“ — „Eine ausgezeichnete Armee ist sie“, erklärte Foch rasch, „wirklich eine großartige Truppe, im Rahmen des Möglichen, natürlich, ihr Rahmen ist etwas eng.“

„Und Trojks rote Armee?“ — „Ich kenne sie nicht, aber man muß sie natürlich sehr ernsthaft berücksichtigen. Vielleicht ist sie innerlich etwas brüchig, es scheint beinahe so.“

Soweit der französische Marschall. Auch seine Äußerungen zeigen wieder, daß es in Frankreich zwei große Gruppen gibt, die bei den Kammerwahlen am 22. April miteinander ringen werden: die Leute, die auch heute noch den Vertrag von Versailles als der Weisheit letzten Schluß betrachten, und die anderen, die begriffen haben, daß man die Beziehungen zweier großer Nationen zueinander auf die Dauer nicht dadurch regeln kann, daß man der einen Verträge aufzwingt, die unabänderlich sein sollen. Das scheint uns der außenpolitische Sinn der bevorstehenden französischen Wahlen zu sein. Deutschland hat allen Grund, gespannt zu sein, wie sie ausgehen.

## Schauspieler des Lebens

Roman von Luise Weslkirch

Copyright 1925 by Oskar Meiser, Verlag, Werdau.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt trat Marie zürnend aus ihrem Besteck hervor. „Ungeheuer, packt sich den Teller voll, ohne sich nach mir nur umzusehen.“

„Ich finde es bequemer, wenn Sie sich nach mir umsehen. Tun Sie mir noch ein bißchen Zucker in den Tee, ja?“

„Arsenik!“

„Damit würd' ich nun warten, bis Sie mit ihm verheiratet sind.“ schlug Seeger vor. „Wo bleibt sonst die Steigerung?“

„Es ist wahr, wir sind noch nicht einmal richtig verlobt.“

Hierzu senkte Frau Winter tief und schwer.

„Sei ruhig, Mutter“, versicherte Marie, „wir kommen hin.“

Fahrle sagte nichts; er laute.

„Reinen Sie etwa nicht?“ drängte sie.

Er hob rasch den Kopf. „Was hatte der Chef Ihnen eigentlich zu sagen, Winter? Sie fürchteten doch — oder dürfen wir nicht darüber reden?“

„Wohl, wohl“, rief der Alte strahlend. „Eine gute Nachricht! Marie, Mamachen, eine gute Nachricht! Das Kind kann sich jetzt die Aussteuer selbst verdienen. Vom ersten November ab ist sie zweiter Buchhalter! Zweiter Buchhalter!“

„Was sagt du, Vater? Jetzt erst sagst Du's? Ist's gewiß?“

„Seit wann weißt du's Woher?“

„Vom ersten November ab mit vollem Gehalt. Der Herr Kelling hat es mir gesagt, ganz aus freien Stücken, ja! O, der ist gut. Für den leg' ich die Hand ins Feuer.“

„Davon kriegen Sie nichts als Blasen“, brummte Fahrle.

„Wollen Sie mir wohl gratulieren, Philipp! Buchhalter! Hören Sie doch, zweiter Buchhalter!“

Fahrle beschäftigte andre Gedanken. „Weiß er — von Ihren Augen?“

„Das ist's ja! Ich soll mich schonen, mir's bequem machen, so bequem ich nur kann — ja, um den unersetzlichen, einzigen Schatz meiner Erfahrung ihm zur Stütze möglichst lange zu erhalten. Das hat er wörtlich gesagt, wörtlich, ein lieber Herr!“

„So“, murmelte Fahrle, „ja.“

„Wundert Sie's, lieber Fahrle? Ja, mich hat's auch gewundert. Lieber Gott, ich erwartete ja meine Entlassung.“

## Eine Kaufhaubitragödie.

Ein Arzt als Kofainist.

Seit Jahresfrist tauchten in verschiedenen Berliner Apotheken Rezepte auf beträchtliche Mengen Kofain und Morphium auf, die die Unterschrift eines praktischen Arztes trugen. Es wurde festgestellt, daß es sich bei dem Aussteller der Rezepte um einen praktischen Arzt Dr. Max R. handelte, der im Sommer 1927 aus Wittenberge an der Elbe nach Berlin übergesiedelt war und ungemeldet im Westen der Stadt wohnte. Er betätigte sich als sogenannter „fliegender Arzt“, d. h. er unterhielt keine bestimmten Sprechstunden, und seine Kunden, die ihn aufsuchten, kamen lediglich der Kaufhaubit wegen.

Dr. R. war selbst Kofainist. Um sich selbst mit Kofain versorgen zu können, verkaufte er ein Stück seiner gut eingerichteten Wohnung nach dem andern. Auch alle entbehrlichen Kleidungs- und Wertstücke wanderten zum Verkauf.

Als die Kriminalpolizei auf Grund der wieder auftauchenden Rezepte neuerdings nach dem Arzte suchte, fand sie ihn in einer Herberge in der Auguststraße, seiner letzten Zuflucht. Er ist völlig heruntergekommen und mußte zu seiner eigenen Sicherheit in eine Heilanstalt gebracht werden.

## Aus aller Welt.

Der frühere englische Luftfahrtminister Guesst in Berlin. Der am Montag auf dem Luftwege in Berlin eingetroffene frühere englische Luftfahrtminister, Frederick Guesst, besuchte den Flugplatz Tempelhof. Er erklärte einem Vertreter der Agentur Reuter, der Zweck seiner Berliner Reise sei, die Fortschritte der Zivilluftfahrt in Deutschland zu studieren. Von seinem Besuch in Tempelhof war Guesst sehr befriedigt. Er äußerte sich besonders anerkennend über die modernen Metho-

...mal, meine Dame,  
müssen Sie auch an Ihre  
Gesundheit  
und die der Ihrigen, denken  
und — Kathreiners Malzkaffee  
trinken!  
7522 schriftliche  
Ärzte-Gutachten (allein aus  
Deutschland) dürften ja wohl  
schon eine gute Empfehlung  
sein!  
Aber fragen Sie doch  
auch mal  
Ihren eigenen Arzt!

den der Luftbanka und die Förderung der Luftfahrt durch deutschen Kommunalbehörden.

□ Fünf Kinder verbrannt. Blättermeldungen zufolge in einer Ortschaft im Kreise Lübau in Pommern. Fünf Kinder einer polnischen Arbeiterfamilie verbrannt, die die Mutter ausgegangen und der Vater auf Arbeit war.

□ Fünf Personen ertrunken. Wie aus Maribor (Steiermark) berichtet wird, kippte auf der Drau ein mit beladener Kahn um, auf dem sich drei Männer, zwei Frauen und drei Kinder befanden. Nur drei Personen konnten gerettet werden. Bisher ist die Leiche einer Frau geborgen worden.

□ Der Flugverkehr Mailand—München. Die neue Fluglinie Mailand—München—München wird am 15. April eröffnet werden, entspricht, wie von der richtiger Seite mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen. Die beabsichtigte, im Laufe des Monats Mai den Flugverkehr Mailand—München aufzunehmen, jedoch zunächst nur Frachtluftverkehr.

□ Flugzeugunfall in Holland. Das holländische Flugzeug, das als erstes zweimotoriges Flugzeug am 1. März in Amsterdam—Hamburg—Kopenhagen—Malmö Dienst gestellt wurde, erlitt auf dem Rückflug nach Amsterdam kurz vor der Ankunft auf dem Amsterdamer Flughafen einen schweren Unfall. Ueber der Ortschaft Nieuwe Schiedamschen dijk stürzte das Flugzeug plötzlich der linke Motor und bald darauf der rechte Motor aus, so daß der Flieger notlanden mußte. Das Flugzeug stieß hierbei mit dem linken Flügel gegen einen Graben und stürzte mit großer Wucht in einen Graben. Der Pilot und der linke Motor wurden vom Rumpfe des Flugzeuges abgetrennt und etwa 20 Meter vom Flugzeug entfernt auf die Erde geschleudert. Die mit dem Flugzeug mitgeführten Passagiere haben, ebenso wie die Piloten, keinerlei ernsthaften Verletzungen erlitten.

□ Zur Affäre der falsch abgestempelten ungarischen Papiere. Der in der Angelegenheit der falsch abgestempelten ungarischen Wertpapiere in Paris verhaftete Wiener Herr Joseph Blumenstein hatte durch seinen Rechtsanwalt Antrag auf provisorische Haftentlassung gegen Kaution gestellt. Dieser Antrag ist heute vom Untersuchungsrichter abgelehnt worden mit dem Hinweis darauf, daß die Untersuchung der Angelegenheit so gut wie beendet sei, so daß eine Haftentlassung nicht in Frage käme.

□ Verhaftung von Passagieren. Die Polizei in Rom hat die Sekretärin eines Konsulates in Monte Carlo mit dem Helfershelfer verhaftet. Beide sollen falsche Pässe für die nach Italien zurückkehren wollten, angefertigt haben. Man nimmt an, daß eine ziemlich große Zahl solcher Pässe ausgegeben worden ist.

□ Ein deutsches Ehepaar bei Nizza im Automoble unglücklich. Bei Thoulon in der Nähe von Nizza überfuhr ein Auto, in dem sich ein Ehepaar Schmidt aus Mannheim samt seinem Chauffeur befand, und stürzte in einen tiefen Graben.

□ Bergungsarbeiten am Comer See. Die Bergungsarbeiten am Comer See, die die Leichen von verunglückten Ausflüglern des Motorbootes betreffen, haben. Drei Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden. Die Zahl der Bergungsarbeiten beträgt somit 12. Die Bergungsarbeiten sind noch in Gange. Wenn die Bergungsarbeiten auch ergebnislos sind, so ist die Bergungsarbeiten den technischen Anforderungen entsprach, so werden die Bergungsarbeiten zur Verantwortung gezogen werden. Die Zahl der Passagiere die Tragfähigkeit des Motorbootes weit übersteigt.

□ Einsegnung des Luftschiffs „Italia“. In Mailand fand die Taufe des Luftschiffs „Italia“ und die Uebernahme des Kreuzes, das eine Spende des Papstes ist, statt. Die Taufe wurde vom Mailänder Erzbischof, Kardinal, assistiert vom Bischof Loreto, in Anwesenheit hoher Beamten und der Geistlichkeit vorgenommen. Nach der Einsegnung der „Italia“ hielt der Kardinal eine kurze Ansprache und entbot dem Kardinal den Gruß und den besonderen Segen des Papstes.

„Aber Papa Winter!“ riefen die jungen Leute einstimmig. „Was für ein Einfall! Ein so alter Beamter!“

„Pappertapapp! Die alten Hunde jagt man am ehesten vor die Tür. Neue Herren, neue Diener. Aber unser Herr ist von anderem Schlag. Gott sei's gedankt!“

„So gratulieren Sie mir endlich, Herr Kollege“, drängte Marie und berührte mit der Fingerspitze ungeduldig Fahrle's Schulter.

Des Ingenieurs Augen blitzten auf. „Papa Winter, wenn die Auslichten so gut sind, so, ich meine, — so könnten Sie uns wohl endlich richtig verloben.“

„Bravo, Siachschweinechen! Hurra!“ rief der lange Grubeninspektor. „Dann aber auch gleich Verlobungstrauungsgelage. Sie brauchen uns nicht mal erst einzuladen. Wir sind vollständig verammelt.“

Der Buchhalter erschrak vor dem plötzlichen Verlangen; er wehrte sich, so gut er konnte. „Aber Kinder, liebe Kinder! Es ist zu früh! Gut geht's wohl; gut für mich. Aber — hm — Sie sind doch der Bräutigam, Fahrle.“

„Wollen Sie sagen, für mich geht es schlecht?“ Die Zornadern an der Stirn des Mannes schwellen. „Haben Sie kein Zutrauen zu mir?“

„Wie Sie das nun auffassen! Oben hinaus, immer oben hinaus! Ich halte dafür, daß, wer ein Haus gründet, festen Boden unter den Füßen haben muß. Ich und meine Frau, wir haben's zum wenigsten so gehalten, nicht, Rife?“

„Leg' ein gutes Wort für uns ein, Mutter“, flüsterte Marie.

Die aber wollte nicht. Viel lieber hätte sie ihr einziges Kind dem Chemiker gegeben, der ernst und in sich versunken neben ihr saß, dessen Leid sie nachfühlte tief im Herzen. Er war guter Leute Kind, selbst brav und rechtschaffen. Er liebte ihr Mariachen, sie schien seine Reizung zu erwidern; alles war auf gutem Weg gewesen, als wie ein Wirbelwind dieser Fahrle ihr zwischen all' ihre keimenden Hoffnungen legte, dieser Kraftmensch aus der Hefe des Volkes, ohne Manieren, ohne Schonung, ohne Rücksicht. Der riß ihres Kindes Herz an sich, wie seine plumpen Finger alles an sich rissen, was ihnen begehrenswert schien. Als Gehalt für den erkrankten Hüttenmeister, als Zuschüsse für einen bescheidenen Posten, war er vor vier Monaten eingetreten, und im Umsehen hatte er den Ingenieur der Schmelzhütte aus dem Sattel gehoben, sich's bequem gemacht in seiner warmen Stelle, die rechte Hand des alten Herren war er im Begriffe zu werden, als dessen Tod noch höheren Hoffnungen ein Ende machte. Sie liebte Fahrle nicht, sie war zu ehrlich, ihm Zuneigung zu heucheln.

Aber die jungen Leute bestürmten den Buchhalter jubelndem Lachlächeln. Und Fahrle selbst sprach das bedeutende Wort, bisig, rauh und herrisch.

„Ich verstehe! Sie sind vorsichtig, Winter. Ihre Pflichten — meine fallen.“

„Fu!“ sagte Werner mit Nachdruck.

„Es was, zum Auswurf! Betteln hab' ich nicht.“

„Alles hier auf dem Werk scheint ja in der Bräutigams Freundschaft des neuen Chefs zu schwimmen, und Beamte! Nur mich trägt diese Bettelstube nicht.“

bin der ausgepöbelte Klotz, der schwarze Bod unter weißen Lämmerchen! Immer zu! Wenn Sie bei Schwiegerlohn, wie ich bin, Ihre Rechnung aufgeben, nicht zu finden glauben, Herr Winter, sagen Sie mir, schnüre mein Bündel.“

„Wider, schäm dich!“ mahnte Marie.

Der Buchhalter war rot geworden. „Sie müssen meine Bedenken völlig“, sagte er mit Würde. „Mein und ich sind wahrlich nicht Menschen, deren Zukunft wechselt, je nachdem der Wind weht. Vorsichtig ja, aber ich. Wer langsam baut, baut fest. Und, lieber Herr, alte, altmodische Leute sind wir auch, finden uns nicht in die raschlebige neue Zeit. Aber Niedrigkeit der Sinnung finden Sie bei uns nicht.“

Er nahm Fahrle's und Mariens Hände und legte sie einander. „Ihr wollt es. Möge es Euch zum Heile sein.“

Kinder. Gott segne Euch und wende unser unglückliches Tun zum Besten. Nehmt einander, halt einander, halt einander in guten und bösen Tagen, wie ich und ich es gehalten haben. Ein Wort ist ein Eifer. Euch Treue haltet, so segne Euch Gott.“

Seine Stimme zitterte von verhaltenen Tränen; Winter schluchzte, während Fahrle seine Heftigkeit mit Liebe zu entschuldigen suchte.

Den übermütigen Jungen aber wurde des Erntes zu viel.

Wieselchen schleppte Gläser aus dem Eßschrank, während Werner schweigend die Teller räumte. Der lange Inspektor hatte den Kellerhaken an den Händen genommen; er tamme ihn wohl, diesen charakteristischen Schlüssel des Hauses, und gerade die Nahrung überzuquellen drohte, erliefen er mit zwei Gläsern, die von des Buchhalters Geburtstag her lagen.

Bald begleiteten launige Trinksprüche das Rauschen der Gläser.

(Fortsetzung)

# Turnen, Sport und Spiel.

## Der Empfang Ludners in Bremen.

Aus Amerika zurück.

Graf Ludner ist von seiner Amerikareise zurückgekehrt. Der Empfang in Bremen gestaltete sich überaus herzlich. In allen Unterwerferstädten, die passiert wurden, hatten sich überaus zahlreiche Zuschauer angehäuft, die dem Grafen jubelten. So gelangte der Viermännchen zum Hauptbahnhof. Unter den Klängen des Deutschlandliedes machte die „Vaterland“ am Kai des Hafens fest, an dem sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden hatte. Die Gäste und die Mannschaft der „Vaterland“ versammelten sich auf dem Achterdeck, wo der Vorsitzende des Vereins „Ludners Belohnung“, Gouverneur a. D. Dr. Schulz-Ewerth, und im Auftrag des bremischen Senats Staatsrat Dr. Duda mit Begrüßungsansprachen hielten.

Darauf ergriff Graf Ludner das Wort: „Ich danke Ihnen von Herzen für den herzlichen Empfang, der mir hier von Seiten des Bremer Senates zuteil geworden ist. Ich bin von hier ausgefahren und habe Bremen verlassen mit froher Hoffnung, aber ich habe nicht gewußt, wie schwer ich rufen mußte und wie schwer es mir werden würde, die Freundschaft der Amerikaner zu gewinnen. Der Krieg ist vorüber, jetzt gilt es, die Freundschaft zu pflegen. Ich bin mit einer kostbaren Ladung von Amerika zurückgekehrt, denn ich bringe die Herzen aller Amerikaner mit. Das ist die Ladung, die ich in Deutschland lösen will.“

Auf einem vom Kaufmännischen Verein „Union“ veranstalteten öffentlichen Begrüßungsabend ergriff Graf Ludner das Wort. Er dementierte nochmals die Presseberichte, wonach er angeblich amerikanischer Bürger werden wollte. Allerdings sei er Ehrenbürger von San Francisco geworden. Die Presseberichte, er und seine Befahung hätten sich in großer finanzieller Not befunden, sei gleichfalls unrichtig. Wir waren zwar arm, aber wir haben uns stets bemüht, nie ärmlich zu erscheinen.

## Buntes Allerlei.

Wie viele Haare hat der Mensch?

Ein Engländer hat sich der Mühe unterzogen, nachzu zählen, wie viele Haare auf dem Kopf eines Menschen zu finden sind. Natürlich sind die Zahlen bei den einzelnen verschieden. Sogar die Zahl Null soll vorkommen, wenngleich die kahlköpfigen meist wenigstens noch über kümmerliche Reste verfügen. Ueber die Normal- und die Höchstzahlen kann Auskunft gegeben werden. Der Durchschnitt beträgt 1000 Haare auf den Quadratzoll, d. h. bei einer durchschnittlichen Kopf-Oberfläche von 120 Quadratzoll 120 000 Haare; doch ist die Zahl je nach der Farbe sehr verschieden. Die blonden haben die meisten Haare, durchschnittlich gegen 140 000. Die schwarzhäutigen verfügen über etwa 110 000 Haare, die braunhaarigen über 100 000 Haare.

Der letzte Fugger in Warschau.

Im 16. Jahrhundert zog ein Angehöriger der Augsburger Fugger nach Warschau. Seine Nachkommen wurden völlig verpöbelt und nahmen den Namen Fuzler an. Sie bestanden am Altstädter Ring eine Weinhandlung, die sich rasch großer Beliebtheit erfreute und schließlich berühmt geworden wurde. Einst zählte C. T. A. Hoffmann in diesem Hause, dessen Weine in seinem Hirn Phantasien erzeugten, anderer, aber nicht weniger merkwürdiger Art als die, die Hauff aus dem Bremer Rathgeber heimbrachte. Jetzt ist der letzte Fuzler oder Fugger in Zahlungschwierigkeiten geraten und sein Haus am Dienstag der Karwoche an eine polnische Weingroßhandlung verkauft worden. Der letzte Fuzler behielt für die Zeit seines Lebens das Wohnrecht in dem Hause und nebst Deckung aller seiner Schulden eine Rente von 6000 Floty oder etwa 2000 Mark.

Schlechter Ertrag.

Motorradler: Ich habe ihre Kiste totgefahren. Ich werde sie ersetzen.  
Alte Dame (ungläubig): „Nanu, Sie können doch keine Kisten fangen.“  
(Ebdnes Review.)

## Die Flörsheimer- und Hochheimer-Feldmesserei-Ordnung aus dem Jahre 1600

(von Ph. Sch.)

Schluss.

Zum Bierzehnden Welcher dem anderen über gefeschte Stein und Stüdel das seinige abzadert, abnehmet, abtraget oder entwendet wie auch einen Wegstein überzackern, dertelbigt Uradler und Thäter soll zuorderst Uns dem Dhomb Kapitel in die buß gefallen, so dann dem Verurteilten Theil zu gebührendem abtrag seines erlittenen Schadens Jhnen Feldtgeschworenen aber um herum gepflogener besichtigung willen zwölf alb. zu Begrüßen abermahls schuldich und willig sein. darauff Zum Fünzehnden und letzten soll nun hinforter kein Unterthan eigenes jürchmens landt ackersfeldt, wiesen, gärten, Weinberg, oder anderes messen, oder sonst den geschworenen in Ihr ambt fallen, da aber über einer oder mehr hierüber brüchig erfunden, soll Er oder dieselbigen den Feldtgeschworenen mit einem gulden Verfallen, und solche messung oder lieffnung darzu nichtig sein.

Und wollen dem allen nach wir deuant und Kapitel abgedacht dieser hiermit gegebenen Ordnung Von den gerichteten Schultheysen, Schöffen Unterthanen und begüeteten in Hochheimer u. Flörsheimer Gemarkung steht u. fest gehalten und darwider nimmer gethan zu werden als lieb einem jeden ist, Anjer des Dhomb Kapituls Angnad und schwere Straff zu Vermanden doch in allweg fürbehältlich dieser Ordnung nach gelegenheit der Zeit und laufften auch anderen bewegenden Ursachen zu mehrn zuthun zu erklären, auch zu anderen und gar abzuthun wie das jederzeit für gutt und nuß angesehen werden mögt, geben und geschehen zu Maynz, den 18te May 1600.

## Wesen und Wert des Sportfechtens

von Sportwart H. H. Klein (T.-B. 1861)

Es gibt wohl kaum einen Sport, der älter sein mag, als der Fechtsport; denn seit den ersten Tagen der Menschheit wird gefochten. Ehedem war es für jeden Mann eine zwingende Notwendigkeit zu fechten, um sein Leben im Kampfe gegen Menschen oder wilde Tiere zu verteidigen. Bereits in der ältesten auf unsere Tage gekommenen Literatur wie dem Nibelungen- und dem Hildebrandslied finden sich an vielen Stellen Schilderungen von Zweikämpfen, in denen neben der Kraft der Kämpfer gerade die Kunst der Waffenführung gerühmt wird. Im Laufe der Zeiten haben sich die Waffenarten den fortschrittlichen Verhältnissen einer sich höher entwickelnden Kultur angepaßt. Während besonders an den deutschen Hochschulen das Fechten mit schweren Hieb- und Stichwaffen gelehrt wurde, erlebte das Sportfechten langsam aber dauernd eine größere Verbreitung, das die leichteren Waffen bevorzugt, den leichten Säbel, den Kampfsäbel und das Florett. In der Führung dieser Sportwaffen ist Eleganz der Haltung, rasche Klängenführung und große Vielseitigkeit in der Bewegung möglich. Da das Sportfechten mit dem leichten Säbel, der auf Hieb und Stich geführt wird, eine große und gute Kenntnis des Stoßfechtens voraussetzt, so geht dem Säbelfechten zweidienlich die Schule der Stodwaffe, des Floretts, voraus. Das Florettsfechten findet nicht für den Ernstfall Anwendung, aber es ist eine vorzügliche Leibesübung, besonders da es auch vom weiblichen Geschlechte getrieben werden kann. Was heißt eigentlich Fechten? Es ist der Kampf zweier Menschen mit den gleichen Waffen, wobei sich beide bemühen, zu treffen, ohne selbst getroffen zu werden. Dies hört und sieht sich zwar sehr leicht an, aber es erfordert eine lange, fleißige Schulung, diese Kunst zu erlernen. Vorbedingung ist, daß der angehende Fechter über einen gesunden, ausdauernden Körper und Geist verfügt, denn bei diesem Sporte entscheidet nicht rohe Kraft, sondern Gewandtheit, Schnelligkeit (das sog. Tempo) und Schlagfertigkeit. Aus diesen Gründen ist das Florett keine Waffe für den Menschen vom schwereren Schlage und kälterem Blute, und so finden wir die Kunst des Florettsfechtens auch nur in Italien, Frankreich, Belgien, Österreich und Deutschland und nicht in den nördlichen Ländern. Es erfordert aber das Fechten noch eine andere seelische Qualität: ein offenes, ritterliches Benehmen, das sich rein angerlich im Grube mit der Waffe zum Gegner, im Händedruck nach beendetem Gefechte, und im ritterlichen Benehmen während des ganzen Kampfes zeigt. Wenn wir nun den Wert des Sportfechtens ins Auge fassen, so kommen hier sowohl körperliche, geistige als auch ästhetische Gesichtspunkte in Betracht. Es ist durch wissenschaftliche Untersuchungen einwandfrei festgestellt, daß durch seinen günstigen Einfluß auf den Körper und seine Organe der Fechtsport neben anderen Arten mit an erster Stelle steht. Durch die Beinarbeit, durch die dauernde Tätigkeit des Kampfes und der Arme wird die gesamte Muskulatur aufs Intensivste durchgearbeitet. Die tiefere Atmung zwingt die Lungen zu größerer Dehnung und erhöht die Sauerstoffverarbeitung. Der Blutkreislauf wird durch erhöhte Tätigkeit gefördert. Die während des Fechtens wohl unausgeleitet gespannte Bauchwand übt einen Druck auf die Verdauungsorgane aus und regt diese zu erhöhter Tätigkeit an. Der beim Fechten stark ausbrechende Schweiß verhindert überflüssige Fettbildung. Auf das Nervensystem wirkt dieser Sport sehr wohlthätig ein. Er befähigt vor allem beim geistigen Arbeiter eine eintretende Ermüdung und bringt wohltuende, anhaltende Erfrischung.

Die geistige Seite wird betont durch Stählung von Willen und Tatkraft und durch Erziehung zur Beherrschung. Die beständig drohende gegnerische Klängenpitze zwingt zu blühender Erfassung einer Sachlage und bildet Kaltblütigkeit, Behendigkeit und Selbstvertrauen. Die Pflege

des Schönheitsfinnes erstreckt sich auf Körperhaltung und alle Bewegungen. Beim Gefechte soll auch der Zuschauer Harmonie und Schönheit der Bewegungen empfinden. Im Gefechte soll der Fechter keine Freude empfinden, Niederlagen neidlos hinnehmen und den Entschluß zu höherer Leistung fassen. Dann erfüllt der Wettkampf erst seinen wahren, großen Zweck, der nicht darin liegt, „Kanonen“ zu bilden, sondern den Einzelnen und die Massen immer wieder zu erneuter, angestrebter sportlicher Tätigkeit anzufeuern.

## Sp.-B. 09 Flörsheim — „Blau-weiß“ Bürgel.

Sp.-B. 09 Reserven — F.-C. Hahn 1. Mannschaft.

Morgen weilt „Blau-weiß“ Bürgel hier zu Gast. Das Vorspiel vor 3 Wochen endete 2:1 für Flörsheim. Damals waren aber die Hiesigen in Form. Wie es dagegen am Sonntag nachmittag wird ist abzuwarten. Das Spiel gegen Rahl hat gelehrt, wie man spielen muß, um gegen solche gute Vereine aus der oberen Maingegend günstig abzuschneiden. Bürgel stellt eine eminent linke Elf ins Feld, die im Innenraum und der Abwehr ihre Hauptstücken hat. Besonders der Mittelstürmer ist ein Spieler großen Formats. Die Flörsheimer sollten diese Begegnung äußerst ernst nehmen, zumal es sozusagen die Hauptprobe ist, vor dem am 29. April beginnenden Aufstiegs spielen. Die Mannschaftsaufstellung der hiesigen Elf ist z. Zt. noch nicht bekannt. Es sei deshalb auf Einzelheiten hier nicht näher eingegangen. Jedenfalls erwarten wir und alle Anhänger des Sp.-B. 09, daß die Vertretung der einheimischen Farben mit Eifer und Ehrgeiz bei der Sache ist. Zeigt, daß man nicht ohne Hoffnung den schweren Spielen um die Bezirksliga entgegen zu sehen braucht. Spielt wie in der Verbandsrunde, dann wird auch euer Bemühen mit Erfolg gekrönt sein. Glück auf zum Siege! — Vor diesem Treffen absolvieren die Flörsheimer Reserven gegen die 1. Mannschaft von Hahn-Wehen i. T. ihr fälliges Rückspiel. Hier gilt es die leistungsfähige Niederlage des Vorspiels wieder weilt zu machen, was bei einer günstigen Mannschaftsaufstellung auch unbedingt erreicht wird. Das Spiel beginnt um 1 Uhr. — Die Junioren und die Jugend-Mannschaft weilen auswärts. Während die Jugend den Main aufwärts nach Kellsterbach geht, begeben sich die Junioren den Rhein abwärts nach Kiedrich. Spielbeginn und Abfahrtszeiten werden in der Spielerversammlung bekanntgegeben.

## Terminliste der Aufstiegs spiele zur Bezirksliga.

- 29. 4. Flörsheim — Langen
- 6. 5. Vorsch — Flörsheim
- 13. 5. Langen — Vorsch
- 20. 5. Langen — Flörsheim
- 3. 6. Flörsheim — Vorsch
- 10. 6. Vorsch — Langen

Die Würfel sind gefallen. Die Verlosung der Termine und die Paarung der Gegner hat bereits stattgefunden. Am 29. April beginnt demnach das große Rennen um die höchste Klasse im deutschen Fußballsport. Nur wenige in unserer Sportgemeinde sind sich bewußt, welche große Ehre den Spielern des Sportvereins benorht. Noch weniger aber sind es die überhaupt wissen, was es bedeutet „Bezirksliga“. Nur in den großen Städten gibt es Vereine, die in dieser ersten deutschen Fußballklasse spielen. Und Flörsheim, als Ort von nur annähernd 6000 Einwohner, hat sich dank seiner ehrgeizigen „Fußballer“ bis zu diesem ersten Plage empor gerungen. F. C. Kürnberg, Sp.-B. Führer, Eintracht Frankfurt und viele andere bekannten großen Vereine spielen in der Bezirksliga. Die Ehre mit diesen Größten unter den Großen auf einer Stufe zu stehen, steht dem Sp.-B. 09 Flörsheim bevor. Wahrlich wird es noch ein heißes Ringen bis dorthin geben. Doch genau wie in den Verbandsspielen wollen wir hoffen, daß es den

Georg Molitorius  
Dom-Sekretär.

Wir ersehen aus dieser Verordnung welchen Wert das Domkapitel zu Mainz auf geordnete Gemarkungsverhältnisse legte. Die Vermessungen mußten mit aller Gründlichkeit und größter Gewissenhaftigkeit vorgenommen werden. Bei der Steinlegung selbst durften die Eigentümer nicht zugegen sein, sondern sie mußten sich zur Seite begeben, um das Geheimnis des Loszeichens zu wahren. Auch heute werden die Grenzsteine noch mit Zeichen versehen, indem Scherben usw. beilegt werden. Außerst gering war die Vergütung der Feldgeschworenen. Für ein Morgen Land zu vermessen, erhielt jeder 3 Albus nach dem heutigen Gelde ungefähr (?) Pfennig. Eine Zusammenstellung der Güter der Flörsheimer Karthause zeigt folgendes Ergebnis:

- Im Feld gegen Rüsselsheim
- 25 Morgen 1/2 Viertel
- Über dem Rodpfad,
- 50 Morgen 3 Viertel
- Nach dem Berg
- 61 Morgen 3/4 Viertel
- Nach Weibach zu
- 79 Morgen 1 Viertel
- Gegen Raunheim
- 37 Morgen 3 Viertel

An den Hallen, Kurgen Stufen, Bieberborn

- 3 Morgen 2/3 Viertel
- Wiesen:
- 1 Morgen zu Weibach neben den Herren v. Erbach
- 2 Morgen zur Trebur.

Insgesamt 263 Morgen 2/3 Viertel.

Im Jahre 1450 war das Gut in acht Stämme geteilt und gegen 88 Malter Korn erblich verliehen und zwar an:

- Peter Duchmann
- Jädels Lönges,
- Klaus Khau,
- Michael Beder,
- Diethrich Lambert,
- Michael Pring,
- Jädels Henn v. Weibach,
- Kaspar Stadelmann.

Im Jahre 1307 werden zwei Pächter genannt, welche eine halbe Hube Land für 6 Malter Korn in Erbpacht haben, Hans von Born und Lammer Klaus.

Um diese Zeit bauen die Karthäuser in der Flörsheimer Gemarkung 7 1/2 Morgen Weinberg selbst.

Im Jahre 1712 finden wir 24 1/2 Morgen Weinberge als Eigentum der Karthause.

Außerst interessant sind die beigegebenen Skizzen, nach welchen es noch heute möglich ist die Acker und Weinberge der Karthause zu bestimmen.

Für Hochheim sind gleichfalls ähnliche Aufzeichnungen vorhanden und wohl der Bearbeitung wert. Das Karthäuser Gut und Hof in Flörsheim wurde nach der Auflösung des Ordens 1781 wahrscheinlich der Mainzer Universität geschenkt, kam dann 1803 an das Herzogtum Nassau, 1866 an das Königreich Preußen als Staatsdomäne. Der Karthäuser Hof wurde verkauft, während Acker und Weinberge bis heute noch im Besitz des Staates sind und auch noch teilweise als sog. Stämmchen verpachtet werden. Im Jahre 1370 verkaufen der Ritter von Scharfenstein und Söhne den Karthäuser ihre Güter und Weinberge zu Flörsheim für 1060 Gulden. Wir erfahren aus der Kaufurkunde, daß um diese Zeit schon die Taubertsmühle bestand und diese damals den Mainzer Bürger zu den Trauben (Clauwers) gehörte. Die Mühle, heutige Fassfabrik Traun & Co., hat also ihren Namen schon 600 Jahre. Es wird die Aufgabe weiterer Arbeit sein, die in dem Karthäuserbuche noch enthaltenen sehr umfangreichen Aufzeichnungen ortsgeschichtlich zu sichten und zu verwerten um jedem Heimatfreund damit eine Freude zu bereiten.

elf berufenen „Vertretern“ unseres Ortes gelingt die höchste Trophäe des Fußballsportes zu erringen. So sehen wir denn voll Spannung dem 29. April entgegen. Möge Glück und besseres Können auf unserer Seite sein.

## Aus Nah und Fern.

### Der allerneueste Opel-Kennwagen.

Auf der Opelbahn in Rüsselsheim wurden am Mittwoch Aufsehen erregende Versuche mit einem neuen Kettenantriebs-Kennwagen ausgeführt, der alles bisher in puncto Schnelligkeit erreichte über den Haufen werfen wird. Die Antriebsmaschine ist nach den Ideen des bekannten Privatforschers und „Weltraumfliegers“ Max Baier konstruiert. Mit dem neuen Wagen ist es eine Leichtigkeit bis zu 400 Kilometer Stundengeschwindigkeit zu entwickeln — sofern der Chauffeur das aushält. — Man hofft noch in diesem Jahr per Flugzeug nach dem neuen Opel-Sandor-System einen Vorstoß in den Weltraum vornehmen zu können. Also eine Fahrt nach dem Mond ist gar nicht mehr so unmöglich.

**Elzville.** (Schaffung eines Rheingauer Obstmarktes.) Mit der Frage der Schaffung eines Rheingauer Obstmarktes beschäftigt man sich schon längere Zeit in den Rheingauer Interessentkreisen. Nachdem eine Versammlung des Rheingauer Vereins für Obst- und Gartenbau bereits die Notwendigkeit der Errichtung eines Rheingauer Obstmarktes anerkannt und sich dafür ausgesprochen hatte, fanden in der vergangenen Woche innerhalb der Ortsgruppe Elzville, Oberwalluf, Niederwalluf, Niedrich, Nauenthal und Reudorf Besprechungen statt, als deren Ergebnis mitzuteilen ist, daß sich der größte Teil der Versammlungsteilnehmer für die Gründung einer Erzeugungs- und Absatzgenossenschaft, welche Träger des Marktes werden soll, erklärte. Der Rheingauer Obstmarkt kann damit als gesichert gelten.

**Mainz.** (Rundfunkempfangsanlagen auf Rheinschiffen.) Der deutsche Delegierte bei der Internationalen Binnenschiffahrtskommission in Mainz hat anlässlich verschiedentlich, fälschlicherweise der Interalliierten Rheinlandkommission zugegangener Anträge von Schiffen auf Genehmigung von Rundfunkanlagen auf Schiffen gebeten, nochmals auf die für die Einreichung solcher Anträge geltenden Bestimmungen aufmerksam zu machen. Diese sind folgende: Jeder Schiffer, der beabsichtigt, an Bord eines Schiffes ein Rundfunkempfangsgerät aufzustellen, muß den üblichen Genehmigungsantrag an ein Postamt des besetzten Gebietes richten, das von sich aus die Zustimmung der alliierten Verbände einholt.

**König i. Odenw.** (Warum die Glocken läuten.) Ein heiteres Vorwissen wird aus König im Odenwald berichtet. Beim Examinieren der Konfirmanden am Ostermontag richtete der Pfarrer an einen Konfirmanden die Frage: „Warum läuten die Glocken in der Kirche vor dem Vater unser?“ Als Antwort sagte der kleine Odenwälder: „Damit die Mutter weiß, wann sie die Kartoffel in den Dippe wasche muß.“

**Waldbühelbach.** (Bürgermeisterwahl.) Der Kaufmann Johannes Röth wurde zum Bürgermeister der hiesigen Gemeinde gewählt.

**Darmstadt.** (Der heffische Staatsvoranschlag für 1928.) Der Voranschlag 1928 sieht einen Fehlbetrag von 11,2 Mill. Reichsmark vor, indem man dann den Gesamtbedarf für die Bevölkerungserhöhung mit 8,5 Millionen einrechnet. Für die Deckung des Fehlbetrages von 11,2 Mill. stehen Reserven aus dem Restpost nicht mehr zur Verfügung. Bei Aufstellung des Voranschlages ist noch nicht zu übersehen, in welcher Weise hierfür Deckung zu schaffen ist. Auch ist noch nicht bekannt, welche Sperrmaßnahmen auf Grund der Prüfung und der Stellungnahme der gemeinschaftlich mit der Reichsregierung gebildeten Kommission etwa noch mit Wirkung für 1928 beschlossen und durchgeführt werden können. Die Gesamtausgaben des Staatsvoranschlages für 1928 betragen rund 139,2 Millionen. Davon sind über 86 Millionen persönliche Ausgaben.

**Darmstadt.** (Verbilligte Baudarlehen in Hessen.) Die vom Landtag gutgeheßenen Bestimmungen über die Förderung des Wohnungsbaues in Hessen durch verbilligte Baudarlehen an Gemeinden oder Gemeindeverbände, an gemeinnützige Bauvereinigungen und an private Bauherren werden soeben mit Datum vom 31. März d. J. durch den Minister für Arbeit und Wirtschaft amtlich bekanntgegeben.

**Bad Nauheim.** (Ein Student erschießt eine Arzttochter und sich selbst.) Am Donnerstagmittag um 5 Uhr erschoss ein 23jähriger Student die 21jährige Tochter eines hiesigen Arztes, die mit ihrer Mutter auf einer Bank in der Ludwigstraße saß. Wütlich trat der junge Mann auf die beiden Frauen zu und streckte die Tochter durch zwei Brustschüsse nieder. Das Mädchen war sofort tot. Der Student richtete hierauf die Waffe gegen sich selbst und entlebte sich durch einen Schuß in den Kopf. Der Grund zur Tat soll ein unglückliches Liebesverhältnis sein.

**Kassel.** (Die Schonzeit der Rebhühner verlängert.) Die Schonzeit der Rebhühner im Regierungsbezirk Kassel wird auf Grund des § 40 der Jagdordnung bis zum 26. Mai 1928 einschließlich verlängert.

**Freienbiez.** (Der Freienbiezer Warenbetrug vor dem Reichsgericht.) Die betrügerischen Warenlieferungen zum Schaden des Zentralgefängnisses haben nun das Reichsgericht beschäftigt. Ein früherer Sträfling, der in seiner Strafzeit bei guter Führung Verbindungen aufnahm, hat es nach seiner Entlassung verstanden, unter allen möglichen Vorwänden Papierlieferungen zu ungewöhnlich hohen Preisen an das Gefängnis zu bewerkstelligen. Von der Strafkammer war er deshalb zu einem Monat Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Ein Beamter des Gefängnisses, der die Schiebungen begünstigt hatte, war mit fünf Monaten Gefängnis bestraft worden. Die Verurteilten hatten sich mit dem Urteil nicht begnügt, sondern Revision eingelegt, die jedoch jetzt vom Reichsgericht verworfen wurde.

**Wirges.** (Schwere Bluttat.) Die furchtbare Familientragödie, die sich hier in der Dornbergstraße abspielte, hat nunmehr ein drittes Opfer gefordert. Wie berichtet, wurde der Bruder der Geliebten des Arbeiters Franz Lamotte ebenfalls von dem Mörder und Selbstmörder durch zwei Revolvergeschosse niedergestreckt. Er war so schwer verletzt, daß er in das Dornbacher Krankenhaus überführt werden mußte, wo er noch in der gleichen Nacht starb. Am übrigen wird noch gemeldet,

daß der Täter, der als Glasbläser in einer Fabrik in Wirges tätig war, als roher und gewalttätiger Mensch bekannt und schon mit den Gerichten in Konflikt geraten war. Er verlangte am Dienstag von dem ermordeten Arbeiter Andreas Duboe die Einwilligung zur Ehe mit der Tochter des Duboe. Dieser widersprach und es kam zu einem Wortwechsel, der mit der Tat des Lamotte endigte.

**Herborn/Dillkreis.** (Ein Tertianer mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet.) Das preussische Staatsministerium hat dem Obergerichtsanwalt Reimer in Herborn die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

**Wiesbaden.** (Handwerkskammer Wiesbaden.) In der 38. Vollversammlung der Handwerkskammer des Regierungsbezirks Wiesbaden erbat Syndikus Dr. Spitz den Geschäftsbericht für 1927/28. Er erklärte, daß zwar Anläufe zu einer Besserung vorhanden seien, auf der anderen Seite aber die Not des Handwerks, besonders des kleinen Handwerks, meißere, gestiegen sei. Das Berichtsjahr 1927/28 könne aber trotzdem als ein Jahr eines gewissen wirtschaftlichen Aufschwungs bezeichnet werden. Im Berichtsjahr unterzogen sich nahezu 2000 Lehrlinge der Gesellenprüfung. Die Entwicklung des Organisationswesens des Handwerks im Kammerbezirk zeigt, daß im Bezirk Wiesbaden 204 Zwangsinnungen, 27 freie Innungen, 68 Handwerker-Vereinigungen und 157 Gewerbevereine bestehen.

**Neustadt im Odenwald.** (Wird Schloß Breunberg verkauft?) Wie es heißt, soll der Verkauf des Schlosses Breunberg bevorstehen. Burg Breunberg, eines der schönsten und besterhaltenen Schlösser des heffischen Odenwaldes, befindet sich im gemeinschaftlichen Besitz (Kondominat) der beiden fürstlichen Häuser von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und von Erbach-Schönberg. Die seit Jahren im Gemeineigentum verwaltete Burg ist jetzt im Besitz und Genuß geteilt worden. Dem Vernehmen nach hat eine katholische Ordensgemeinschaft an der Burg Interesse genommen.

**Darmstadt.** (Die Förderung der Glashaustkulturen in Hessen.) Die Zentrumsfraktion des heffischen Landtags hat den Antrag gestellt, der Landtag möge beschließen, die Regierung zu ersuchen, für die zur Förderung der Glashaustkulturen zur Verfügung gestellten Kredite den vom Reich eingelegten Zinsfuß in Höhe von 4 Prozent zur Anrechnung zu bringen.

**Darmstadt.** (Einberufung des heffischen Landtags.) Der heffische Landtag ist für Dienstag, den 17. April, einberufen worden.

**Gießen.** (Landbundesversammlung.) In der Volkshalle fanden sich etwa 3000 Bauern zur Landesversammlung des heffischen Landbundes ein, die vom Landesvorsitzenden, Abg. Dr. v. Helmolt, eröffnet wurde. Nach Erstattung des Geschäftsberichtes hielt Reichstagsabgeordneter Hepp ein Referat über die politische und wirtschaftspolitische Lage. Der Redner wandte sich gegen die Steuerpolitik und das Anwachsen des Verwaltungsapparates und verlangte aufrichtigste Sparsamkeit. Zu den Pressearbeiten über die Verhältnisse innerhalb des Reichslandbundes erklärte er, daß zwischen ihm und dem Grafen Kalkreuth keine Meinungsverschiedenheiten bezüglich der neuen Partei beständen. Der Gedanke der neuen Partei werde sich durchsetzen, weil er innerlich gesund und zudem auf christlich-nationaler Grundlage aufgebaut sei. Als Vertreter der freien rheinheffischen Bauernschaft sprach Gustav Wessell. Er erklärte, die vornehmste Selbsthilfe der Landwirtschaft sei ihre Einigkeit. Rheinheffen werde treu mit den Landwirten im übrigen Hessen zusammenhalten und an der Seite mit dem Landbund in der Richtung Christlich-nationale Bauernpartei marschieren. — Nach weiteren Referaten brachte Landwirt Fenschel (Ober-Hörgern) eine Entschließung an den Reichslandbund ein, die einstimmige Annahme fand. Am Schluß der Versammlung teilte der Landesvorsitzende Dr. v. Helmolt mit, daß der Vorstand des heffischen Landbundes die Vorbereitungen zu einem demnächst einfindenden Käuferstreik treffen werde.

**Limburg.** (Heiligensprechungsprozess.) Der Bischof von Limburg hat den Selig- und Heiligensprechungsprozess für die Schwester Maria Kaspar, Susterin der Armen Dienstmägde Jesu Christi in Dernbach im Weßerwald, eingeleitet. Die Susterin, die mit ihrem Familiennamen Katharina Kaspar hieß, war im Jahre 1820 in Dernbach geboren und starb am 2. Februar 1898. Die Genossenschaft der Armen Dienstmägde Jesu zählt heute 333 Häuser mit fast 4000 Schwestern.

**Reath, Kreis St. Goarshausen.** (Ehrung eines Tannusdichters.) Als eine markante Persönlichkeit hebt sich unter unseren Tannusdichtern Wilhelm Reuter heraus. Am 19. April begeht Pfarrer Reuter seinen 40. Geburtstag, den der Nassauische Heimatverein festlich begeht. Die familiären Arbeiten des Dichters im Priesterkleide zeigen uns padende Gestalten nassauischer kultureller Entwicklung und offenkundig trotz des tiefen, heiligen Ernstes eine fröhliche Weltanschauung. Seine Heimatgemeinde hat ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen. Die Deutsche Dichtervereinigung zählt Pfarrer Reuter zu ihrem Mitglied.

## Aus aller Welt.

**Zwei neue Funktürme für Berlin.** Berlin wird außer dem Funkturm in Bieleben, dem eisernen Wahrzeichen der Reichshauptstadt, in absehbarer Zeit zwei neue große Funktürme erhalten. Zwischen dem Berliner Messeamt, der Funkstunde Aktiengesellschaft und einer Baufirma sind zur Zeit Verhandlungen im Gange, die sich um das Projekt einer neuen großzügigen Senderanlage drehen. Es sollen in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Eichkamp zwei Funktürme errichtet werden, die dieselbe Höhe wie der Bielebener Funkturm erhalten. Mit dem Bau wird wahrscheinlich in einigen Monaten begonnen werden. Im Gegenzug zu dem Bielebener Funkturm werden die beiden neuen Türme aus Holz errichtet.

**Schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Personkraftwagen und einem Motorradfahrer.** In Lichterfelde Unter den Eichen erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Personkraftwagen und einem Motorradfahrer, wobei der 32 Jahre alte Hermann Richter aus Steglitz getötet und ein noch unbekannter Mann schwer verletzt wurde. Verletzt wurden außerdem ein Mann und zwei Frauen. Die Verletzten wurden nach dem Lichterfelder Kreis-Krankenhaus gebracht.

**Ehrenhonorar für Dr. Kieselbach.** Nach einer Mitteilung des Hamburger Nacht-Uhr-Abendblattes ist dem Hamburger Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Kieselbach vom Deutschen Industrie- und Handelsstag ein Ehrenhonorar von 500 000 Rm. zugesprochen worden. Dr. Kieselbach war be-

## Die vielseitige Verwendung

von Maggi's Würze



in manchen Haushalten noch unbekannt. Nicht nur Suppen aller Art, sondern auch Gemüsen, Soßen und Salaten verleiht ein kleiner Zusatz seinen, kräftigen Wohlgeschmack.

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.

kanntlich an den Verhandlungen um die Freigabe der Amerika beschlagnahmten deutschen Eigentums maßgebend beteiligt. An der Summe des Ehrenhonors beteiligten sich Schiffsahrtsgesellschaften mit 200 000 Rm., die Industrie ebenfalls 200 000 Rm. und die Banken und Versicherungsgesellschaften mit je 50 000 Rm.

**Terribler Unfall auf einer Tankanlage.** In G... wurden auf einer Tankanlage zwei Arbeiter beim Anheben eines drei Meter tiefen Erdkanals, der mit Gasöl gefüllt war, von Gasen betäubt. Ein dritter Arbeiter, der beiden retten wollte, stürzte ebenfalls betäubt nieder. Erst nach langem Suchen, die drei Arbeiter wieder an die Erdoberfläche zu bringen, doch waren bei den beiden zuerst Verunglückten zwei Brüdern, die Wiederbelebungsversuche erfolglos. Der dritte schwebt noch in Lebensgefahr.

**Der Eisenbahnunfall an der Marckel-Brücke.** einer Meldung der Havasagentur werden abgesehen von fünf Schwerverletzten des Eisenbahnunglücks an der Marckel-Brücke die meisten der übrigen 14 Verletzten in ein Tagen das Krankenhaus verlassen können. — Wie wir erfahren, hat der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft Dormmiller, der Compagnie du Chemin de fer du Nord Paris anlässlich des schweren Eisenbahnunglücks am Nordbahnhof die Anteilnahme der Deutschen Reichsbahngesellschaft ausgesprochen.

**Hestige Unwetter über Frankreich.** Havas meldet St. Etienne, daß über diesem Ort und dem Departement der Loire und der Haute-Loire ein heftiger Sturm mit haltenden Regen- und Schneefällen gewütet hat. In Etienne hat der Sturm verschiedentlich Schaden angerichtet.

**Zum Vorfalle in Ramborn.** In Ramborn fand Teilnahme der Behörden und von Mitgliedern der französischen Zollbehörde die Beerdigung des durch einen französischen Zollbeamten erschossenen Bergmannes Trapp. Der Zustand des zweiten von dem Zollbeamten angeschossen Bergmannes ist zufriedenstellend. Die Obduktion der des französischen Zollbeamten hat ergeben, daß er durch Schussverletzung zu Tode kam.

**Zu dem Eisenbahnunglück bei Malmedy.** Wie aus Malmedy berichtet, ist bei dem Zugunglück zwischen Wemmer und Sourbrodt ein Bremser des Güterzuges Leben gekommen; zwei weitere Personen seien verletzt worden. Der Unfall soll auf Schienenbruch zurückzuführen sein.

**Verhaftung an der Tiroler Grenze.** In einer Meldung der „Innsbrucker Nachrichten“, wonach in der Karawanz Postmeister Girstmaier aus Marzari, der Verwandte des Grenzgelehrten nach Welsberg begleitet wollte, von den italienischen Grenzbehörden verhaftet worden sei, erfährt die Nachrichtenstelle von zuständiger Seite in Innsbruck, Girstmaier eine Verwandte, die im Herbst unter Umgehung Bahvorschriften nach Tirol gereist war, heimlich über die Grenze zurückbringen wollte und deshalb wegen Missetat verhaftet worden ist.

**Straßenbahnunfall in Agadir.** Wie Havas aus Agadir meldet, entgleiste ein Straßenbahnwagen. Hierbei kamen zwei Personen ums Leben, gegen 30 wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

**Die Ermordung von Europäern in Marokko.** Nach einer Havasmeldung aus Rabat sind entgegen anderslautender Meldungen nur zwei Europäer — es handelt sich um einen Jäger, die in der Gefahrenzone an der marokkanisch-algerischen Grenze gejagt hatten — von Eingeborenen ermordet worden. Weitere Europäer hätten sich, wie offiziell mitgeteilt, nicht in ihrer Begleitung befunden, sondern nur drei Eingeborene, über deren Verbleib nichts bekannt sei.

**Zum Fluge Costes und Le Briz.** Wie Havas Safforah meldet, sind die beiden französischen Piloten Costes und Le Briz aus Carachi kommend hier eingetroffen und nach Palästina weitergefliegen.

## Buntes Allerlei.

Londons fallende Geburtenzahl.

Große Beachtung verdienen die jüngst veröffentlichten statistischen Mitteilungen des Londoner Grafschaftsrates (County Council), da sie die Bewegung der Bevölkerung während der letzten achtzig Jahre zum Vergleich heranziehen. Man muß hierbei bemerkt werden, daß der Verwaltungsbezirk „Grafschaft“ London sowohl die innere City, die eine eigene Verwaltung hat, als auch viele der äußersten Vororte schließt, die den umliegenden Grafschaften Middlesex, Surrey, Essex und Kent angehören. Immerhin wohnen in der Grafschaft London viermillionen von den acht Millionen Einwohner des „größeren“ Londons, eine Zahl, die sich in achtzig Jahren mehr als verdoppelt hat. Während im Jahre 1846 der Geburtenüberschuss 20 432 betrug, war im Jahre 1927 nur noch 19 178, hatte sich also, anstatt sich zu verdoppeln, um mehr als fünf v. H. verringert, obwohl die Zahl der Beschäftigten von 22 272 auf 41 301 gestiegen ist, also mit dem Anwachsen der Bevölkerung fast Schritt gehalten hatte. Noch ungünstiger erscheint das Verhältnis, wenn man nicht den Ueberschuss über die Todesfälle, sondern die Geburten selbst vergleicht. Denn während diese im Jahre 1846 noch 69 882 betrug, war sie 1927 nur auf 73 263, also etwa fünf anstatt fünfzig v. H. gestiegen. Die Tatsachen überhaupt noch ein Geburtenüberschuss vorhanden ist, ist ihre Erklärung in der fortschreitenden Verminderung der Todesfälle, eine Erscheinung, die in allen Großstädten Folge verbesserter gesundheitlicher Fürsorge zu verzeichnen ist. Die Zahl der Todesfälle (1846: 49 450, 1927: 54 083) ist ebenfalls um knapp fünf v. H., was einer Verminderung der Zahl der Bevölkerung berücksichtigt.

Man beachte die billigen Sommerpreise!

# Heizt

Frei von Rauch, Geruch und Ruß, Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt, Sauber, billig, allbegehrt.

# Bricketts

Man achte genau auf die Marke Union!

**Der stille Teilhaber der Praxis.**  
Das Telefon klingelt. Der alte Sanitätsrat Stropann nimmt den Hörer ab, führt mit seiner Distanzstimme ein kurzes Gespräch. Dann ruft er: „Schnell, schnell, gebt mir meinen Pelz, meinen Hut, meinen Stod! Da ist ein Mann, der sagt, er sähe schon eine Stunde in der Konditorei an der rechten Straßenecke und wäre ganz unglücklich, daß ich nicht komme. Er könne ohne mich nicht leben.“  
„Aber, Papa“, sagt da tief erdend des Sanitätsrats älteste Tochter Edith, „du irrst dich, der Herr meint nämlich nicht!“

**Wenn Adam ein sparsamer Mensch gewesen wäre...**  
Adam kannte noch keine Rot. Drum kann man auch verstehen, daß er nicht sparte. Hätte er aber nur einen Pfennig spart und auf die Sparkasse getragen und dieses Ersparnis als Zinsseszins angelegt, so würden heutzutage all unsere Platanen, unsere Erde, die Sonne, der Mond usw. aus purem Gold nicht genügen, um den Wert des verzinnten Pfennigs zu repräsentieren.

**Der Kampf um die Freiheit.**  
In einer bekannten Familienzeitung fand sich folgendes Zeitungsstück: „Welche gebildete Dame (bis 40) leibt zur Ehebindungsbefreiung selbständigem Kaufmann, Reservoffizier, 1,80 Meter groß, repräsentabel, zirka 5000 Mark? Bedingungen können gestellt werden. Bildaufschriften unter...“  
„Kann weih man nicht, beziehen sich die Bedingungen auf 5000 Mark oder auf die in Aussicht gestellte Heirat.“  
**Wirksame Behandlung.**

Der Gutsbesitzer Krusenmark war bekannt wegen seiner Pferdeucht, und man bewunderte, daß er immer so gesunde und kräftige Pferde hatte. Ein Nachbar wollte hinter sein Geheimnis kommen und fragte daher den Sohn des Gutsbesitzers: „Wenn eines von den Pferden deines Vaters krank ist, was machst du denn dann?“ fragte er den Jungen. „Bloß ein bisschen krank oder sehr krank?“ fragte dieser. „Natürlich richtig krank. Was ist denn dabei für ein Unterschied?“ „Ein großer“, antwortete die Antwort. „Wenn das Pferd ein bisschen krank ist, schickst du ihm Medizin, aber wenn es sehr krank ist, verkaufst du es.“

**Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.**

**Katholischer Gottesdienst.**  
Mittwoch, 4 Uhr Beicht. Es werden besonders eingeladen die, welche noch mit ihrer Sündenlast zurück sind.  
Freitag, Sonntag, den 15. April 1928.  
8 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Hochamt mit Erstkommunion der Kinder. Den Ordnen ist in der Kirche Folge zu leisten. 2 Uhr Sakr. Andacht.  
Montag 6.30 Uhr 2. Seelenamt für Susanna Scherzger. 7 Uhr Dankamt für die Erstkommunikanten.  
Dienstag 6 Uhr Jahramt für Wilhelm Klein. 6.30 Uhr 2. Seelenamt für Maria Weber.  
Mittwoch 6.30 Uhr 2. Seelenamt für Joh. Klettenbaum.  
Donnerstag 6 Uhr 2. Seelenamt für Maria Bargon. 6.30 Uhr Amt für Joh. Kohl A. und Ehefrau.  
Freitag 6 Uhr 1. Messe für Kath. Hahn v. Elise Heit (Krankenhaus). 6.30 Uhr 2. Seelenamt für Joh. Jung.  
Samstag 6 Uhr Amt zu Ehren der Immerw. Hilfe. 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Barb. Lange.

**Evangelischer Gottesdienst.**  
Sonntag Quasimodogenitt, den 15. April 1928.  
Mitttags 2 Uhr Gottesdienst. Abends 8 Uhr Familienabend der Gemeinden Flörsheim und Hochheim im Gemeindehause zu Hochheim aus Anlaß des Scheidens des Pfarrers Gerwin.

**Eingefandt.**  
(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung.)  
Das teure Gas.

Man schreibt uns:  
„Bleibst regt die „Flörsheimer Zeitung“ einmal an, wie unzufrieden man bei einem großen Teil der Gasabnehmer seit Uebernahme des hiesigen Werkes durch die Höchster Gas-A.G. ist. Die Höchster Firma stellt großmütig und völlig gratis stärkere Zuleitungen her und der Ueingeübte weiß sich vor Staunen nicht zu fassen, daß so etwas beim heutigen Zeitgeist noch möglich ist. Jetzt kommt der Pferdefuß zum Vorschein. Wer bisher mit vier Mark Gasverbrauch im Monat auskam, hat acht Mark und mehr zu bezahlen und weiß nicht wieso er dazu kommt. Es ist nur eine Erklärung möglich: das neue Gas hat weniger Heizkraft und muß deshalb in größerer Menge als unser früheres, selbstgezeugtes Gas zufließen, um den gleichen Effekt zu erzielen. Daher also auch die „Gratis“-verlegung der stärkeren Zuleitungen. — Die Angelegenheit sollte im Gemeindeparkament einmal gründlich erörtert werden.“

**Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.**  
Betrifft Rasse- und Legehholzsammlung im Gemeindegewald Flörsheim am Main.

Das Legehholzammeln im Gemeindegewald Flörsheim ist für die Monate Mai, Juni und Juli 1928 verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Es wird darüber Klage geführt, daß Kinder auf bestellten Grundstücken und Kleefeldern, an der Niedstraße und Arkelgraben spielen und dadurch die diesjährige Ernte vernichten, desgleichen werden von Erwachsenen im den Weg abzukürzen, einfach die Grundstücke durchquert, sodas auf manchen Aedern 2-3 Pfade entstanden sind.  
Auf Grund des § 8 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 ist das Betreten bestellter oder zur Bestellung vorbereiteter Grundstücke bei Strafe verboten. Die Polizei- und Feldschutzbeamten haben Weisung erhalten, jegliche Uebertretung vorbezeichneter Art zur Anzeige zu bringen.

Um Logiegeber vor Strafe zu bewahren wird darauf hingewiesen, daß jeder Zuziehende binnen drei Tagen beim hiesigen Meldeamt unter Vorlage des Abmelde-scheines, angemeldet werden muß. Ueber jede Anmeldung wird schriftliche Bescheinigung erteilt, die bei der Abmeldung wieder vorzulegen ist.  
Nach § 4 der Polizeiverordnung vom 14. Juli 1904 ist der Vermieter verpflichtet, sich von der ordnungsmäßigen Anmeldung zu überzeugen, da er sich sonst strafbar macht.  
Flörsheim am Main, den 13. April 1928.  
Der Bürgermeister: Laud.

**Aufnahme der Schulneulinge.**  
Die Aufnahme der Schulneulinge ist Dienstag, den 17. April 1928, und zwar die der Knaben morgens um 9 Uhr in der Nieschule, die der Mädchen um 10 Uhr in der Kirchschule. Schulpflichtig sind alle Kinder, welche vom 1. Okt. 1921 bis 1. Juli 1922 geboren sind. Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September das sechste Lebensjahr vollenden, können auf Antrag der Erziehungsberechtigten zu Beginn des Schuljahres in die Schule aufgenommen werden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen.

Wird für ein schulpflichtiges Kind durch ein schulärztliches Zeugnis glaubhaft gemacht, daß das Kind körperlich und geistig nicht hinreichend entwickelt ist, kann es vom Schulbesuch zurückgestellt werden. Die Zeit einer solchen Zurückstellung wird auf die Dauer der Schulzeit angerechnet. Es entscheidet der Schulrat.

Aber die körperliche Entwicklung der nicht schulpflichtigen Kinder (also der Kinder, die vom 1. Juli bis 30. September 1922 geboren sind) entscheidet der Schulrat, also bei den Knaben Herr Dr. Müller, bei den Mädchen Herr Dr. Eichstädt, über die geistige Entwicklung entscheidet eine Kommission des Lehrerkollegiums, bestehend aus einigen Lehrern und dem Schulleiter. Die körperliche Untersuchung geht zweckmäßig der geistigen voraus.

Alle nicht schulpflichtigen Kinder, welche eingeschult werden sollen, sind bis spätestens den 25. März 1928 bei dem Schulleiter anzumelden. Auch für alle auswärts geborenen Kinder ist eine Anmeldung unter Vorlegung des Tauf- oder Impfscheines erforderlich.

Der Schulleiter: Breg, Rektor.

**Kathol. Gesellen-Verein Flörsheim am Main**  
Einladung!  
Wir laden hiermit unsere aktiven und inaktiven Mitglieder zu der am Sonntag, den 15. April abends 8.30 Uhr im Schützenhof stattfindenden **Abschieds-Feier des Präses** herzl. ein. Die Mitglieder werden gebeten nach, um 1 Uhr zu einer photogr. Aufnahme zu erscheinen. Auch Freunde und Gönner des Vereins sind herzl. zu der Feier eingeladen. Der Vorstand.

**Geschäfts-Empfehlung.**  
Der geehrten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein seit dem Jahre 1900 bestehendes **Bau- und Grabstein-Geschäft** wieder selbständig weiterführe. Um geneigten Zuspruch bittet: **Johann Bechtluft, Steinmetz-Meister, Untermainstraße Nr. 10.**

**Foto-Atelier Stöhr**  
Untermainstrasse 17  
Fotografische **Aufnahmen v. Kommunikanten** sowie Aufnahmen **„Mein erster Schulgang“** am kommenden Dienstag. Atelier am Sonntag, Montag und Dienstag den ganzen Tag geöffnet. (Kerzen für Kommunionsaufnahmen im Atelier.)

**Kameradschaft 1910 Flörsheim a. M.**  
Einladung.  
Zu dem heute Samstag Abend 8 Uhr im Saalbau „Zum Hirsch“ stattfindenden **Tanzkränzchen**  
laden wir hiermit alle Freunde und Gönner der Kameradschaft 1910 höflichst ein. Eintritt 75 Pfg., Damen, sowie Tanzen frei. Kassenöffnung 7 Uhr.

**„Park-Café“ Flörsheim**  
Morgen Sonntag, den 15. April findet im Park-Café ab 4 Uhr **Konzert** statt. Ausgeführt von der beliebten Kohl-Kapelle. Es ladet freudl. ein: **P. Heckmann.**

**Kathol. Jünglingsverein**  
Montag Abend 8 Uhr Abschiedsfeier unseres Präses Herrn Kaplan Wolf. Alle Mitglieder sind höflichst eingeladen. Der Vorstand.  
Empfehle **Dahlentrollen** Gladiolenzwiebeln **Andreas Schleidt, Eddersheimerstraße Nr. 48.**  
Ein **Kinder-Sitz- und Liegewagen** zu verkaufen. Näheres im Verlag.

**Evangelischer Verein**  
Morgen Abend 7.26 Uhr fährt der Verein mit seinem Kirchenchor nach Hochheim zur Abschieds-Feier des Herrn Pfarrers Gerwin. Zusammenkunft am Bahnhof. Um zahlreiches Erscheinen bittet. Der Vorstand.  
Eine guterhaltene **Zaunpumpe** zu verkaufen. Näheres im Verlag der Flörsheimer Zeitung.

**Betten und Bettwaren sind Vertrauensartikel**  
Um preiswert und gut bedient zu werden und um jedes Risiko zu vermeiden, kauft man auch diese Artikel immer bei **Blumenthal** Wiesbaden



Wir übernehmen den Reinigung und Ausbesserung von Betten und Bettwaren. Wir liefern auch neue Bettwaren.

Während der Geschäftsmann ruht, arbeiten seine Inserate!

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung meines innigstgeliebten Gatten, unseres guten Vaters, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Herrn

**Johann Flierenbaum**

sagen wir Allen unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank den barmh. Schwestern, ganz besonderen Dank dem Jahrgang 1865, dem Verein Edelweiß, für die vielen Kranz- und Blumen-spenden und allen denen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Frau Gertrude Flierenbaum und Kinder.

Flörsheim, Butzbach, Essen, Beuel, Köln, den 12. April 1928.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn

**Johann Jung**

sagen wir hiermit Allen tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank dem Verein alter Kameraden, dem Eisenbahnverein, dem Weichenstellerverein, den Kamerädinen und Kameraden des Jahrgangs 1862, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden.

Die trauernden Hinterbliebenen

Flörsheim am Main, den 13. April 1928.

**Sport-Berein 1909**

Samstag, den 14. April 1928 abends 8.30 Uhr Mitglieder- und Spielerversammlung im Cafe Hedmann. — Wegen äußerst wichtiger Tagesordnung (Meisterschaftsball und Sportplatz) wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

**Ges.-V. Liederkranz.**

Heute Samstag Abend 8.30 Uhr Singstunde im Gasthaus „Zum Taunus“. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.



**Opel Harras Fahrräder**

Auf Teilzahlung ohne Aufpreis bequemste Wochenraten

Größte Auswahl Fahrrad-Zubehör

**Verheyen**

Frankfurt a. M. B. 1. 44 Taunusstraße 44

**3 Zimmer**

mit Küche per sofort gesucht. Näher im Verlag.

**Katholischer Kirchenchor „Cäcilie“**

Am Samstag Abend 8.30 Uhr Gesang. Es wird gebeten pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

**Beitreibung von Aussenständen Rechts- und Steuer-Beratung**

in sämtlichen Rechts- und Steuerangelegenheiten, Vertretungen, Individuelle Buchführungen, Vertretung vor den Steuerbehörden

**Ph. Nemnich, Hochheim a. M.**

Rechts-, Inkasso- und Steuerbüro, Frankfurterstraße Fernruf Nr. 16. Sprechstunden in Flörsheim: Gasthaus „Zum Deutschen Hof“ Jos. Breckheimer Grabenstraße. Freitags nachm. 6 bis 10 Uhr und Sonntags vorm. 9 bis 11 Uhr

**Karthäuserhoffkittipiele**

Samstag 8.30, Sonntag 4 u. 8.30 Uhr

2 Schläger

**„Pat und Patachon“**

in

**„Die lustigen Vagabunden“**

dazu

„Der Cowboy-König der Californischen Berge“

5 Akte aus dem wilden Westen mit

Tom Teyler

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung



**Der Lenz ist da!**

Nun heißt's: hinaus ins Freie, wo Frühlingsluft und Blumenduft loden! Mag heut auch Waschttag sein. Sie werden schneller fertig. Ihr Helfer sorgt für freie Stunden:

**Persil**



**Empfehlenswerte Flörsheimer Firmen:**

**Fa. Anton Fleisch, Flörsheim a. M.**

Eisenbahnstraße Nr. 41, Telefon Nr. 61. Kolonialwaren, Delikatessen, Süßfrüchte, Fr. Mainzer Würstchen, Rot-, weiß- und Süßweine, Spirituosen, Branntweine im Ausschank. Echte Würstchen, Kulmbacher und Pilsener Flaschenbier, Hafer Nährbier (ärztlich empfohlen), Chabais und Mineralwasser, Tabak, Cigaretten, Cigaretten, Kartoffeln, Carneelen, sowie sämtliche Futtermittel. Spezialität: Stets frisch gebrannter Kaffee. — Eigner Röftung

**Sämtliche Lack- und Farbwaren**

sowie Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Kreide, Bolus, Gyps und alles was der Tüncher braucht, zu den billigsten Preisen und in bester Qualität (Handwerker erhalten Rabatt)

**Firma Burkhard Fleisch, Hauptstr. 31**

**Aug. Unkelhäuser Hauptstraße 39, Telefon III**

Papier- und Schreibmaterialien, Haushaltsartikel in Email-, Zink-, Holz- und Korbbwaren, Glas- und Porzellan-Geschenkartikel, Spielwaren.

Tabak, Zigarren, Zigaretten

**Martin Mohr**

Sattlerei Anfertigung von Matratzen u. Polstermöbel. — Verkauf von Lederwaren. Untermainstraße

**Haid & Neu-**

Nähmaschinen, beste deutsche Marke in Wochenraten von 3 Mk. an

Franz Hartmann, Flörsheim a. M. Grabenstraße 23.

Moderne Beleuchtungskörper kauft man am besten beim Fachmann im Spezialgeschäft zu Herstellungspreisen, täglich Neuheiten. Besichtigung ohne Kaufzwang. Auch fertige ich die Lampen nach jeder Zeichnung und Farbe an. Sämtliches Material für Licht und Klingelanlagen. Glühlampen in jeder Lichtstärke von 10 Kerzen an, sowie alle elekt. Apparate. Staubsauger Vampyr in Monatsraten. Jakob Höckel, Flörsheim Telefon 54, Bahnhofstraße 11a

**Emaillieren**

und Vernickeln von Fahrrädern sowie Reparaturen aller Art, werden schnell und fachgem. ausgeführt Albert Sahn Eisenbahnstraße

**Röderherde**

Emailwaren, sämtliche Garten- und Ackergeräte, sind zu haben in der Eisenhandlung Gutjahr, Flörsheim Telefon 103

**TAPETE KOPF**



Das Haus der billigen Preise 52 ALLERHEILIGENSTR. Tüchtiges Dienstmädchen gegen hohen Lohn an den Verl. d. Zeitungs-Weiberstraße

**Braves Mädchen**

von 9-2 Uhr im Speisesaal halt gesucht. Offener an den Verl. d. Zeitungs-Weiberstraße

**Baugelä**

neben Herzheim (senhalle) preiswert verlaufen. Näheres Verlag.

**In Eiderjettstraße**

9 Wd. — Nr. 6.30 Dampfstaßfabrik

**Büch**

Einzelbände u. ganze liefert zu Originalpreisen größeren Aufträgen. die Buchhandlung H. Dreisbach, Flörsheim